



DorfZyt

Ihre Zeitung in Walperswil und Bühl

Titelthema «Zwei Seiten derselben Blüte»

Alle Bienen brauchen unseren Schutz

ab Seite 4

Meisterschaften

Erfolgreiche Sportler aus unseren Gemeinden und anstehende Sportereignisse

ab Seite 21

Rehkitzrettung

Drohnenpiloten im Einsatz für das Überleben der Kitze vor der Mahd

ab Seite 28



Inhalt

Titelthema

- 4 Zwei Seiten derselben Blüte: Honigbienen und Wildbienen verdienen beide besonderen Schutz

Aus den Gemeinden

- 6 Grünabfälle richtig entsorgen
- 7 Rückblick Einweihung Stockmattpark
- 8 Die Walperswiler Gemeindeschreiberin im Porträt
- 9 Der Gemeindeverwalter im Dienst für Bühl
- 10 4461 Kilogramm Haushaltskunststoffe
- 11 Gemeindeöffnungszeiten Sommer
- 11 Arbeitsjubiläum
- 11 Erinnerung Fotowettbewerb
- 12 Der Bürgerbus WETA sucht Verstärkung
- 12 Stimmungsvoller Seniorenempfang
- 13 Cybersicherheit

Die Kirchgemeinde informiert

- 14 Ölbohrungen im «Spychermätteli»
- 15 Was ist Kirche 32?
- 15 Impressionen von der langen Nacht der Kirchen

Aus Landwirtschaft und Gewerbe

- 16 Vom Saisonnier zur rechten Hand der Chefin

Titelfoto: Blühende Wiese in Walperswil (© Heidi Fink)

Schulleben

- 18 Für Walperswil, Bühl und viele mehr – Ein Schulleiter sagt Adieu
- 20 Ganztageschule
- 20 Spielplatz mit neuem Gesicht

Sport, Kultur und Vereine

- 21 Jungpontonnier-Schweizermeisterschaft und Einzelwettfahren in Walperswil
- 22 Vier Meistertitel in vier Jahren
- 24 Bewegung, Spiel und Spass in den Jugendriegen
- 25 Danke für Euren Einsatz
- 26 Ein eigener Marsch für die Musikgesellschaft
- 27 Frischer Wind für die Feldschützen:
Neue elektronische Trefferanzeige in Betrieb

Aus der Umgebung

- 28 Rehkitzrettung - ein Einsatz im Seeland
- 30 Dressurtag Aarberg
- 31 Freilichtspiel: «1829 - Ds Urteil vo Nidou»
- 32 Neues Präsidium bei seeland.biel/bienne

Wissenswertes und Unterhaltsames

- 33 Historisches: Der Walperswiler Dorfladen Teil 2
- 34 Unsere DorfZyt-Geschichte: Das Geheimnis am See
- 36 Das DorfZyt-Pflanzenporträt: Propolis
- 37 Das DorfZyt-Rezept: Steak mit Honigbutter
- 38 Zu guter Letzt: Unordnung gewünscht

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser

Was wäre der Sommer ohne das leise Summen in der Luft? Die Bienen sind zurück – fleißig, unermüdlich und für unser Ökosystem unverzichtbar.

In dieser Ausgabe unserer Dorfzeitung widmen wir ihnen das Titelthema und beleuchten, warum sowohl Honigbienen als auch Wildbienen besonderen Schutz verdienen.

Darüber hinaus erwarten Sie wieder viele spannende, nützliche und herzerwärmende Beiträge aus den Gemeinden, vom Feld, aus der Schule

und vom Vereinsleben. Alles, was unsere DorfZyt ausmacht – von Rückblick bis Ausblick, von Porträt bis Rezept.

Wir wünschen Ihnen eine angenehme Lektüre und einen genussvollen Sommer – mit genügend Zeit für ein Glas Honigtee auf dem Balkon oder ein Gespräch über den Gartenzaun.

*Ihre Manja Zeigmeister
im Namen der
gesamten Redaktion*



Zwei Seiten derselben Blüte: Honigbienen und Wildbienen verdienen beide besonderen Schutz



Bienen sind weit mehr als nur Honigproduzenten. Während Honigbienen unter der Obhut von Imkern leben, kämpfen viele Wildbienenarten still und weitgehend unbeachtet ums Überleben. Beide leisten Enormes für die Natur – jede auf ihre eigene Weise. Wir werfen einen Blick auf die Unterschiede, Gemeinsamkeiten und Herausforderungen dieser faszinierenden Insekten und zeigen, wie wir sie mit einfachen Mitteln unterstützen können.

Durch die fleissigen Insekten und ihre Bestäubungsleistung wird nicht nur sichergestellt, dass die Pflanzenwelt fortbesteht und ihre Vielfalt erhalten bleibt. Bestäuber ermöglichen zudem, dass zahlreiche Lebewesen, die auf Wiesen, Hecken oder Bäume angewiesen sind, Lebensräume zur Deckung, Fortpflanzung und Nahrungsgrundlage haben. Ein Beispiel sind die Vögel: Ein beträchtlicher Anteil heimischer Singvogelarten ist von Sämereien, Nüssen oder Obst abhängig – Produkte, die ihre Entstehung meistens der Bestäubung durch Insekten zu verdanken haben. Generell kann man sagen, dass pflanzenfressende Tierarten einen erheblichen Anteil der Artenvielfalt der Erde ausmachen – und damit direkt auf die Bestäubung der Pflanzen durch Insekten angewiesen sind.

Die Bienen sind dabei besonders wichtig, da Wild- und Kulturpflanzen entweder direkt von der Bienenbestäubung abhängig sind, oder die Bienen diese Arbeit besonders effizient machen. Fast alle Pflanzen sind von der Bestäubung durch Insekten für ihre Vermehrung abhängig, und werden durch Insekten bestäubt.

Herausforderungen für Bienen

Die Situation der Insekten ist besorgniserregend: Auf globaler Ebene nimmt die Anzahl und Vielfalt sehr vieler Arten ab! Oftmals gelten über 40 Prozent der Arten als bedroht. Vor allem in hoch-industrialisierten Regionen wie Europa zeichnet sich seit Jahrzehnten ein

Abwärtstrend ab. Auf die Schweiz bezogen sieht die Situation für Wildbienen noch dramatischer aus: Von den über 627 Arten sind über 35 Prozent bestandsgefährdet. Über 9 Prozent oder 57 Arten gelten sogar bereits als ausgestorben. Als nicht gefährdet gelten derzeit nur rund 45 Prozent der Arten.

Die Bienen sind in der Schweiz mit vier primären Herausforderungen konfrontiert. Aufgrund immer weniger werdender Blühflächen gehen die Nahrungsquellen wie auch Nistmöglichkeiten verloren. Der Einsatz von Pestiziden in der Landwirtschaft sowie städtische Raumentwicklung mit der damit zusammenhängenden Lichtverschmutzung ergänzen das „Gefahren-Quartett“.

Honig und Wildbienen benötigen Nektar als Kohlenhydrat- und Pollen als Eiweissquelle. Beide erhalten sie grösstenteils von Blüten. Das Problem heute besteht darin, dass im Mittelland nur während der Monate April und Mai genügend Futter zur Verfügung steht. Dabei bräuchten die Bienen bereits ab März bis in den Oktober hinein ein breites Blütenangebot von Wildpflanzen, um überleben zu können. Die Honig- und Wildbienen haben hier also ein Problem – welches leicht unterschiedlich in der Ausprägung ist.

Wenn den Honigbienen droht, Hunger zu leiden, setzt die Imkerschaft mit grossem Einsatz alles daran, dass dies nicht passiert. Grundsätzlich sind die Imkerinnen

und Imker bestrebt, dass im Brutnest jederzeit genügend Futterreserven für die Honigbienen zur Verfügung stehen.

Allerdings sind hier auch Grenzen gesetzt, und sehr häufig muss mit Zuckerwasser oder Zuckersirup nachgefüttert werden.

Die Honigbiene muss darum keinen Hunger leiden. Doch die Qualität des künstlichen Futters ist dem natürlichen Nektar sicher nicht ebenbürtig. Mit einem ganzjährigen Blütenangebot könnten Gesundheit und Widerstandskraft der Honigbiene wesentlich gestärkt werden.

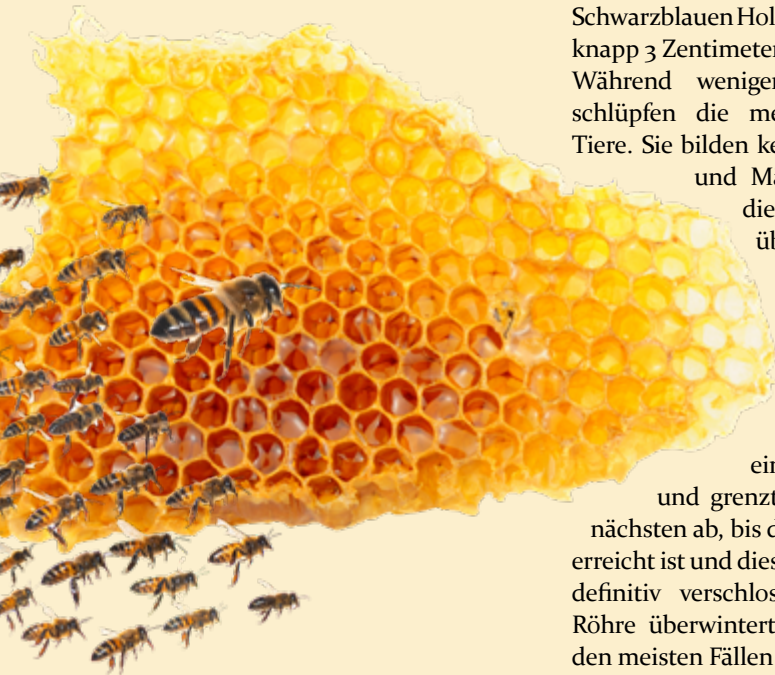
Aufgrund ihrer Lebensweise sind viele Arten der Wildbienen, welche im Sommer ihrer Bruttätigkeit nachgehen, akut gefährdet vom Blütenmangel. Im Gegensatz zur Honigbiene haben zahlreiche Bienenarten niemanden, der sich direkt um sie kümmert. Viele der Sommerarten finden also zu wenig Futter vor, mit dem Resultat, dass sie zu wenig Nachkommen erzeugen können, und damit aussterben.



Die Honigbienen

Die Honigbienen leben in der Obhut der Imkerinnen und Imker, welche viel Zeit investieren, damit es ihnen gut geht.

Im Gegensatz zur Mehrheit der Wildbienen lebt die Honigbiene sozial in einem Volk. Dieses besteht aus rund 10'000 bis 40'000 Individuen, je nach Jahreszeit. Da die Honigbienen als Volk überwintern, sind sie gezwungen, Vorräte anzulegen, welche sie in Form von Honig, aber auch von Pollen, in ihren Waben einlagern. Die Sammeltätigkeit der Honigbienen beschränkt sich nicht nur auf Nektar (und damit Honig), sondern beschert den Menschen eine Vielzahl von Produkten, die sehr vielfältig genutzt werden können. Selbst in speziellen Bereichen der Medizin werden Produkte der Honigbiene genutzt.



Hilfe rund um die Honigbiene

Haben Sie einen Bienenschwarm entdeckt oder sonst Fragen zur Honigbiene, dann wenden Sie sich bitte direkt an den für unsere Gemeinden zuständigen Imker:

Daniel Jaberg 079 219 93 12

oder allgemein an

Hansueli Leiser 079 758 05 51

Auch Hornissen und Wespen stehen unter Schutz. Ist aber eine Umsiedlung von Nestern unabdingbar, wenden Sie sich für eine Beratung an:

Renate Grimm 076 702 10 61.

Die Wildbienen

Mit über 600 verschiedenen Arten begeistern die Wildbienen durch ihre ausserordentliche Vielfalt an Farben, Grössen und Verhaltensweisen.

Ihre Lebensweise ist äusserst faszinierend: So sammeln einige Bienen den Pollen mit der Körperunterseite (Bauchsammlerinnen), andere wiederum transportieren die Eiweissversorgung für die Nachkommen ähnlich wie die Honigbiene mit den hinteren Beinpaaren. Zudem gibt es sogenannte Schlucksammlerinnen, die den Pollen schlucken und zusammen mit dem Nektar wieder auswürgen. Es gibt sehr kleine Arten mit einer Körpergrösse von lediglich 3-4 Millimetern bis hin zur grössten Wildbienenart, der Schwarzblassen Holzbiene, mit stattlichen, knapp 3 Zentimetern Körpergrösse. Während weniger Wochen im Jahr schlüpfen die meist solitär lebenden Tiere. Sie bilden keinen Staat, Weibchen und Männchen paaren sich, die Brut wird sich selber überlassen.

Alle Solitärbienen legen ihr Gelege in Röhren an. In einem solchem Gang legt das Weibchen jeweils ein Ei auf ein Pollenkissen

und grenzt die Brutkammer zur nächsten ab, bis das Ende der Brutröhre erreicht ist und diese dann vom Weibchen definitiv verschlossen wird. In dieser Röhre überwintert danach die Brut, in den meisten Fällen als Puppe.

Das Substrat, in welchem die Röhren angelegt werden, ist sehr unterschiedlich. Die meisten Bienen legen ihre Nester im Boden an.

Wildbienen sind verschiedenen Gefahren ausgesetzt wie mangelnden Nistmöglichkeiten, einem Mangel an Blütenpflanzen und Pflanzenschutzmitteln. Aus einer Untersuchung geht hervor, dass der Gefährdungsgrad der Wildbienen in der Gruppe der im Erdboden Nistenden am höchsten ist. Die Gruppe der Wildbienen, welche Hohlräume nutzen, ist respektabel, aber dennoch viel kleiner als die Anzahl der Arten mit dem vorher beschriebenen Nistverhalten.

Helfen Sie den Wildbienen

Jede kleine Geste zählt. Besonders Wildbienen sind auf unsere Hilfe angewiesen. Ohne passende Pflanzen finden sie kaum mehr Nahrung – doch das lässt sich ändern!

Ob auf dem Balkon oder im Garten: Mit heimischen Wildstauden, Kräutern und blühenden Lieblingspflanzen kann man Wildbienen unterstützen.

Die ein oder andere sandige Stelle im Garten, Altholz oder ein Wildbienenkasten bieten Wildbienen passenden Unterschlupf und Nistmöglichkeiten.

Lassen wir es summen – für die Vielfalt, für die Natur, für uns alle.

Diese Blüten werden von Bienen geliebt:

Schafgarbe

Blutweiderich

Fetthenne

Scharfer Mauerpfeffer

Berg-Flockenblume

Blauraute

Lavendel

Thymian

Oregano

Akelei

Wildrose

Bergbohnenkraut

Färberkamille

Katzenminze

Kornblume

Quelle und weitere Informationen unter bienen.ch



Grünabfälle richtig entsorgen

Fremdstoffe – insbesondere Plastik – stellen bei der Grünabfallsammlung in allen Regionen ein ungelöstes Problem dar

Es landen Unmengen an Plastik (Folien, Säcke, Verpackungen, etc.) und andere Störstoffe in den Grünabfallcontainern. So viel, dass selbst aufwendige Massnahmen zur nachträglichen Aussortierung das Problem nicht lösen können.

Grünabfallsammlung ist sinnvoll, aber Plastik hat darin nichts zu suchen. Bitte helfen Sie mit.

Weitere Information erhalten Sie unter www.stop-plastic.ch



Das gehört immer in die Grünabfuhr

- Deckstroh
- Laub
- Stauden
- Rasen- und Baumschnitt bis 1 cm Durchmesser
- Alte Topferde
- Gartenabfälle
- Speisereste



Das gehört nicht in die Grünabfuhr

- Plastiksäcke (auch kompostierbare), Säcke und Verpackungen aus Karton, Papier und Kunststoff
- Verpackte Lebensmittel
- Kaffee- und Teekapseln (auch kompostierbare)
- Kompostierbares Geschirr
- Zigarettenstummel und Aschenbecherinhalte
- Altholz, behandelt oder unbehandelt
- Problempflanzen wie Neophyten, Blacken und Ambrosia
- Infektiöser Abfall wie Binden, Tampons, Windeln und Verbandsmaterial
- Katzenstreu, Glas, Metall, Sand, Kies und Steine
- Katzen- und Hundekot
- Staubsaugerbeutel
- Asche

Rückblick Einweihung Stockmattpark

Zahlreiche fröhliche Gesichter, lachende Kinder und zufriedene Erwachsene haben den Stockmattpark am Samstag, 3. Mai, offiziell eingeweiht.



Für den Gaumen wurde Schlangenbrot über dem Feuer zubereitet, Bratwürste gegrillt, Früchte verteilt und Mocktails gemixt. Wer sich bewegen wollte, konnte Pétanque und Mühlestein spielen, sich in Gleichgewicht und Geschicklichkeit auf verschiedenen Fahrzeugen üben oder unter professioneller Anleitung auf dem Skateboard stehen. Die kleineren genossen das Kinderschminken und konnten voller Stolz ihr Gesicht ihren Freundinnen und Freunden präsentieren.



Es wurde viel diskutiert und gelacht, und die eine oder andere Geschichte wurde einander erzählt. Ich bin überzeugt, dass alle eine schöne Erinnerung mit nach Hause tragen konnten und dass die Geschichte des Stockmattparks weitergeht.

Olivier Périat



Nah dran am Dorfgeschehen – unsere Walperswiler Gemeindeschreiberin im Porträt

Wer in Walperswil schon einmal mit der Verwaltung zu tun hatte, kennt sie bestimmt: unsere Gemeindeschreiberin und Bauverwalterin Susanne Steiner. Sie ist eine wichtige Anlaufstelle für Anliegen aller Art, hält die Fäden im Hintergrund zusammen und sorgt dafür, dass im Gemeindehaus alles reibungslos läuft. In diesem Interview erzählt sie, was ihren Alltag ausmacht, was sie an Walperswil besonders schätzt – und gibt auch einen kleinen Einblick in ihre persönliche Seite.

Susanne Steiner, wann und wie sind Sie Gemeindeschreiberin in Walperswil geworden?

Das ist lange her. Ich habe am 01. November 2001 als stellvertretende Gemeindeschreiberin in Walperswil angefangen zu arbeiten. Als ich damals das Inserat in der Zeitung gelesen hatte, wusste ich, dass ich mich auf diese Stelle bewerben muss. Es war schon damals eine Herzensangelegenheit. Zu diesem Zeitpunkt habe ich noch in der GMAC in Studen in der Buchhaltung gearbeitet. Ab 2003 wurde ich dann als Gemeindeschreiberin angestellt.

Was schätzen Sie besonders an einem Dorf wie Walperswil?

Ich darf in dem Dorf arbeiten, in welchem ich gross geworden bin – ein Ort, der mir viel bedeutet und mir sehr am Herzen liegt, auch wenn ich nun im Emmental lebe. Walperswil bedeutet für mich Heimat, Vertrautheit, Verbundenheit. Ich schätze die Dorfgemeinschaft, das aktive Dorfleben und den Zusammenhalt. Walperswil hat so viel Schönes und Spannendes zu bieten, wie z. B. den Wasserturm, das Vermessungsdenkmal, die schönen und geschichtsträchtigen Gebäude, den Hagneckkanal, das Weiherli mit dem neu eröffneten Stockmattpark, die Landschaft, den Wald uvm.

Wie hat sich die Gemeindearbeit in den letzten Jahren verändert?

Durch die Digitalisierung wurde vieles einfacher, flexibler und effizienter. Auch für die Bevölkerung ist zum Beispiel die An- und Abmeldung via eUmgang sehr praktisch und zeitsparend. Auf der anderen Seite gehen dadurch persönliche Kontakte verloren, was ich schade finde. Grundsätzlich liebe ich aber Veränderungen, und die Digitalisierung ist ein wichtiger Schritt in die Zukunft. Ich bin dankbar, dass ich nicht mehr mit der Schreibmaschine schreiben muss.

Was macht Ihnen an Ihrem Beruf am meisten Freude?

Das ist der Umgang mit Menschen aller Altersgruppen aus verschiedenen Bereichen. Jeder Mensch ist anders und bringt seine eigene Geschichte mit. Wir haben alle unsere Erfahrungen, und wenn wir einander zuhören, können wir viel voneinander lernen.

Was ich an meinem Beruf auch sehr schätze ist die Vielseitigkeit. Jeder Tag ist anders und bringt neue Aufgaben, Herausforderungen und Überraschungen mit sich.

Gibt es einen Moment aus Ihrer Tätigkeit, der Ihnen besonders in Erinnerung geblieben ist?

Da gibt es verschiedene Momente, schönere und weniger schöne. Ein besonderer Anlass war sicher unser Dorffest „Füür & Flamme“. Es war so schön zu sehen, wie die Walperswiler Bevölkerung zusammen gefeiert hat und wie viele Menschen sich für diesen Anlass eingesetzt haben.

Was wünschen Sie sich für die Einwohnerinnen und Einwohner von Walperswil?

Dass wir uns mit Respekt und Anstand begegnen. Wir kennen nicht alle Probleme der anderen und wissen nicht, in welchen Situationen sich die Menschen aktuell befinden. Es gibt ein Sprichwort: „Gehe hundert Schritte in den Schuhen eines anderen, wenn du ihn verstehen willst.“ Es gibt genug Unruhen und Unsicherheiten um uns herum. Darum finde ich, sollten wir alle zuerst bei uns selbst anfangen: weniger urteilen und dafür mehr zuhören.

Gibt es etwas, das Sie in Ihrer Freizeit leidenschaftlich gern tun?

Ich bin ein kreativer Mensch, und wenn es die Zeit zulässt, male, zeichne und bastle ich gerne oder setze mich ans Klavier und singe vor mich hin. Ich bin gerne am und im Wasser - ob Meer, See oder Emme, dort kann ich aufatmen und Kraft tanken.



Susanne Steiner und Hanspeter Pulver arbeiten zum Wohl der Gemeinden oft zusammen.

Im Dienst für Bühl – der Gemeindeverwalter im Gespräch

Er ist Dreh- und Angelpunkt der Gemeindeverwaltung und kennt das Bühler Dorfleben bis ins Detail: Hanspeter Pulver. Ob Protokolle, Baugesuche oder Fragen aus der Bevölkerung – bei ihm laufen viele Fäden zusammen. Im Interview spricht er über seine täglichen Aufgaben, was ihn an seinem Beruf besonders motiviert und was ihm an Bühl besonders am Herzen liegt. Dabei erfahren wir auch, wer der Mensch hinter dem Schreibtisch ist.

Hanspeter Pulver, wann und wie sind Sie nach Bühl gekommen?

Aus Liebesgründen kam ich 2002 das erste Mal nach Bühl. 2004 bin ich dann hierher gezogen. Ich habe mich von Anfang an in dieser wunderbaren Gemeinde sehr wohl gefühlt.

Was hat Sie dazu bewogen, Gemeindeverwalter für Bühl zu werden?

Ich war bereits als Gemeinderat und Vizegemeindepräsident für Bühl tätig als meine Vorgängerin gekündigt hat.

Zu dieser Zeit habe ich in der Finanzverwaltung in Heimberg gearbeitet. Der damals lange Arbeitsweg sowie die Herausforderung wie auch die Verantwortung von einem sehr grossen in ein sehr kleines Team zu wechseln, hat mich zur Bewerbung als Gemeindeverwalter bewogen.

Was schätzen Sie besonders an einem Dorf wie Bühl?

Die schöne Lage auf dem Moränenhügel inmitten der wunderbaren Natur schätze ich sehr. Falls ich doch mal dem ruhigen Landleben entfliehen will, ist man von hier aus schnell in der Stadt.

Wie sieht ein typischer Arbeitstag als Gemeindeverwalter aus?

Da wir als Zweierteam sämtliche Bereiche abdecken, laufen meistens viele Aufgaben gleichzeitig ab. Ich kann z. B. nicht sagen, heute arbeite ich nur an der Buchhaltung. Der Unterbruch durch Telefon/Schalter ist fast garantiert. Man muss sehr flexibel sein.

Was sind die wichtigsten Aufgaben, die Sie für die Gemeinde erledigen?

Gemeindeschreiber leiten eine Gemeindeverwaltung und sorgen für die Funktionsfähigkeit, Wirtschaftlichkeit und Entwicklung der Gemeinde. Sie beraten die Politikerinnen und Politiker in strategischen Fragen und unterstützen die Behördenmitglieder bei der Umsetzung der Beschlüsse. Als Finanzverwalter bin ich zuständig für die Buchführung, Budgeterstellung, Jahresabschluss sowie den Finanzplan.

Mit welchen Herausforderungen sind Sie in Ihrer Arbeit konfrontiert?

Stetiger Wechsel. Wir arbeiten mit vielen Systemen von Bund und Kanton. Die gesetzlichen Vorschriften, Verordnungen und Bestimmungen sowie die verschiedenen EDV-Programme ändern sich rasant schnell. Dies ist manchmal etwas ermüdend.

Was macht Ihnen an Ihrem Beruf am meisten Freude?

Nach über zehn Jahren und trotz vielen immer wiederkehrenden Arbeiten kann ich immer wieder etwas lernen. Die Arbeit als Gemeindeverwalter umfasst ein grosses Spektrum. Somit bleibt es spannend.

Gibt es einen Moment aus Ihrer Tätigkeit, der Ihnen besonders in Erinnerung geblieben ist?

Vor ein paar Jahren klingelte 9 Uhr das Telefon. Die Polizei bestellte mich als Vertreter in Funktion der Ortspolizeibehörde ohne weitere Angaben vor Ort. Mit etwas mulmigem Gefühl begab ich mich unverzüglich an die genannte Adresse. Ich traf auf ein grosses Polizeiaufgebot und wurde gebeten, mit Ihnen das Haus zu betreten. Hinter der Eingangstüre konnte man bereits einen seltsamen Geruch wahrnehmen.

In den Kellerräumen wurde eine grössere Cannabisplantage betrieben. Ich musste bis 15 Uhr vor Ort bleiben und die Untersuchungs- und Abräumarbeiten überwachen und mit unzähligen Protokollen bestätigen.

Wie funktioniert die Zusammenarbeit mit dem Gemeinderat?

Ich habe das grosse Glück, mit einem wunderbaren Team zu arbeiten. Zusammenhalt und gegenseitiger Respekt werden grossgeschrieben.

Wenn Sie Bühl mit drei Worten beschreiben müssten – welche wären das?

Klein aber fein

Was wünschen Sie sich für die Einwohnerinnen und Einwohner von Bühl?

Dass wir uns bewusst sind, was wir für ein Glück haben, in einem tollen Dorf und in einem schönen Land zu wohnen. Dies ist nicht selbstverständlich und wir sollten das zu schätzen wissen.

Dazu können wir alle etwas beitragen. Sei es ein freundliches Wort zu Mitbürgern, die Sorgetragung zur Natur oder die korrekte Entsorgung an den Sammelstellen.

Gibt es etwas, das Sie in Ihrer Freizeit leidenschaftlich gern tun?

Schon als kleiner Knirps habe ich heimlich mit einer Glucke Küken ausgebrütet.

Diese Leidenschaft ist bis heute geblieben. Ich züchte Seidenhühner ohne Bart in silber-wildfarbig sowie Zwergseidenhühner ohne Bart in perlgrau und bin Mitglied im Schweizerischen Seiden- und Haubenhühner-Züchterklub. Meine Tiere nahmen letzten November erfolgreich an der Nationalen Geflügelausstellung in Thun teil.



4461 Kilogramm Haushaltskunststoffe

wurden gemeinsam in Bühl und Walperswil gesammelt. Damit wurde ein wichtiger Beitrag zur Senkung der Umweltbelastung geleistet und erneuerbare Ressourcen geschont.

Verpackungen, Flaschen, Folien – Kunststoff ist im Haushalt allgegenwärtig. Nach Gebrauch sollte er aber nicht einfach weggeworfen werden, da viele der Materialien wiederverwertbar sind.

Walperswil und Bühl sind Teil des schweizweit ersten, kantonal einheitlichen und national mit Bring Plastic Back kompatiblen Sammelsystem für Haushaltskunststoffe. Diese Berner Recyclinglösung – unterstützt von der AVAG Umwelt AG – startete im Mai 2023 mit 50 Gemeinden. Nach bald zwei Jahren kann vermeldet werden, dass aktuell in 204 Berner Gemeinden

bereits 637'242 Personen Zugang zum Sammelsystem haben.

Die Akzeptanz dieser Recyclinglösung ist erfreulich, wurden bisher total 1910 Tonnen Kunststoff (2023: 430 Tonnen, 2024: 1476 Tonnen) retourniert.

Das Sammelsystem ist nach den strengen Anforderungen des Verbands Schweizer Plastic Recycler (<https://plasticrecycler.ch>) zertifiziert. Die Zertifizierung beinhaltet ein komplettes und regelmässiges Stofffluss-Monitoring nach der Methode der EMPA. Dies garantiert, dass aus dem Plastikabfall auf sinnvolle Weise neue Rohstoffe gewonnen werden.

Die Kunststoffsammlung der Gemeinde Walperswil beispielsweise ersetzte 2024 im stofflichen Recycling 1700 kg Neumaterial, was 5100 l Erdöl einspart. Das daraus gewonnene Regranulat reicht zum Beispiel für die Herstellung von 1328 m Kabelschutzrohren. Die nicht recyclebaren Mischkunststoffe wurden der Zementindustrie als Ersatzbrennstoff zugeführt und ersetzt so 1698 kg Stein- oder Braunkohle. Gegenüber der thermischen Verwertung in einer Kehrrechtverwertungsanlage konnten 9622 kg CO₂-Emissionen eingespart werden.

UMWELT ZERTIFIKAT 2024
InnoRecycling AG, sammelsack.ch

Einwohnergemeinde Bühl
3274 Bühl

hat vom 1. Januar bis 31. Dezember 2024 total
1'061 Kilogramm Haushaltskunststoffe
in Sammelsäcken von Bring Plastic Back gesammelt.

Die gesammelten Haushaltskunststoffe wurden gemäss den Anforderungen der Kunststoff-Charta Schweiz des Verbands Schweizer Plastic Recycler (VSPR) dem kontrollierten Recycling zugeführt. Dank dieser Sammelleistung konnten folgende wertvolle Rohstoffe der Wiederverwertung zugeführt und Einsparungen für die Umwelt erzielt werden:

RECYCLING	INGESPARTE RESSOURCEN	SENKUNG TREIBHAUSGASE
531 Kilogramm Regranulat	1'592 Liter Erdöl	530 Kilogramm Stein- / Braunkohle
		3'003 Kilogramm Treibhausgase

Dank Ihrem Engagement haben Sie einen wichtigen Beitrag zur Senkung der Umweltbelastung durch Abfall und CO₂-Emissionen beigetragen, Abfall verhindert und nicht erneuerbare Ressourcen geschont.

Herzlichen Glückwunsch!

Markus Tonner
Geschäftsführer
InnoRecycling AG

Marc Brand
Geschäftsführer
sammelsack.ch

Zertifiziertes Sammelsystem

BRING PLASTIC BACK
sammelsack.ch

INO Recycling

das Sammelsystem von **INNOWAY**

UMWELT ZERTIFIKAT 2024
InnoRecycling AG, sammelsack.ch

Gemeinde Walperswil
3272 Walperswil

hat vom 1. Januar bis 31. Dezember 2024 total
3'400 Kilogramm Haushaltskunststoffe
in Sammelsäcken von Bring Plastic Back gesammelt.

Die gesammelten Haushaltskunststoffe wurden gemäss den Anforderungen der Kunststoff-Charta Schweiz des Verbands Schweizer Plastic Recycler (VSPR) dem kontrollierten Recycling zugeführt. Dank dieser Sammelleistung konnten folgende wertvolle Rohstoffe der Wiederverwertung zugeführt und Einsparungen für die Umwelt erzielt werden:

RECYCLING	INGESPARTE RESSOURCEN	SENKUNG TREIBHAUSGASE
1'700 Kilogramm Regranulat	5'100 Liter Erdöl	1'698 Kilogramm Stein- / Braunkohle
		9'622 Kilogramm Treibhausgase

Dank Ihrem Engagement haben Sie einen wichtigen Beitrag zur Senkung der Umweltbelastung durch Abfall und CO₂-Emissionen beigetragen, Abfall verhindert und nicht erneuerbare Ressourcen geschont.

Herzlichen Glückwunsch!

Markus Tonner
Geschäftsführer
InnoRecycling AG

Marc Brand
Geschäftsführer
sammelsack.ch

Zertifiziertes Sammelsystem

BRING PLASTIC BACK
sammelsack.ch

INO Recycling

das Sammelsystem von **INNOWAY**

Gemeindeöffnungszeiten Walperswil im Sommer

Die Gemeindeverwaltung Walperswil bleibt im Sommer vom 28.07. – 01.08.2025 geschlossen.
Danach sind wir wieder zu den gewohnten Öffnungszeiten für Sie da.

Arbeitsjubiläum in der Gemeinde Bühl

Am 1. Juni 2025 feierte Sandra Gasser ihr 15-jähriges Arbeitsjubiläum. Wir gratulieren der Jubilarin ganz herzlich und wünschen ihr weiterhin viel Freude bei der Arbeit und freuen uns auf die weitere gute Zusammenarbeit.



Erinnerung Fotowettbewerb «Aussichten und Ansichten»

*Wir freuen uns auf Ihre Fotos von unseren
schönen Gemeinden Walperswil und Bühl.*

Zu unserem diesjährigen Wettbewerbsthema «Aussichten und Ansichten von Walperswil und Bühl» freuen wir uns auf Ihre fotografischen Kunstwerke.

Schicken Sie uns Ihre aktuellen Fotografien, welche Sie dieses Jahr aufgenommen haben, an DorfZyt@walperswil.ch.

Wir wählen die drei besten Bilder aus und publizieren sie in unserer Dezemberausgabe 2025.

1. Preis: 100 CHF
2. Preis: 50 CHF
3. Preis: 25 CHF

Einsendeschluss für Ihre Fotos ist der
31. Oktober 2025.

TEILNAHMEBEDINGUNGEN

Unbearbeitete Fotografien aus den Gemeinden Walperswil und Bühl oder Ansichten auf selbige aus dem Jahr 2025 (keine KI).

Dateiformat: JPG, TIF oder PNG; mindestens 1,5 MB und höchstens 5 MB gross.

Titel und Kurzbeschreibung des Bildes. Maximal drei Bilder pro Person.

Die Bildrechte der eingesandten Bilder liegen beim Fotografen.

Die Fotografin oder der Fotograf erkennt mit der Teilnahme die Teilnahmebedingungen unter Ausschluss des Rechtsweges an und stimmt der Veröffentlichung in der DorfZyt zu. Der Juryentscheid ist nicht anfechtbar.

Ihre DorfZyt-Redaktion



Der Bürgerbus WETA sucht Verstärkung

Zur Verstärkung des Teams wird für die Einsatzdauer von einem Tag pro Woche eine Fahrerin oder ein Fahrer gesucht.



Der WETA-Bus ist ein gemeinsames Projekt der Gemeinden Walperswil, Epsach, Täuffelen und Aarberg. Er fährt seit 21 Jahren als öffentliches Verkehrsmittel zwischen Aarberg und Täuffelen. Der Bus ist von morgens

06.10 Uhr bis abends 19.30 Uhr auf den genannten Strecken unterwegs.

Sie haben den Führerschein in der Kategorie C oder D1, fahren sicher und gerne mit einem öffentlichen Bus, sind zuverlässig und haben gerne Kontakt mit Menschen. Wir bieten eine Anstellung bei der Einwohnergemeinde Walperswil und eine Entlohnung gestützt auf unser Personalreglement.

Die erforderlichen Weiterbildungskurse übernehmen wir. Sie arbeiten weitgehend selbstständig in einem Team von Fahrern und treffen sich regelmässig mit der Geschäftsleiterin Bürgerbus WETA zu

einem Austausch. Die Altersbegrenzung der WETA-Fahrerinnen und Fahrer wurde auf das vollendete 72. Altersjahr festgesetzt.

Bitte senden Sie uns Ihre Bewerbung, zusammen mit dem Lebenslauf und den üblichen Unterlagen an: Einwohnergemeinde Walperswil
WETA-Bus
Waldweg 4
3272 Walperswil.

Für Fragen steht Ihnen Kathrin Scheurer gerne zur Verfügung.

Tel. 032 396 08 80,

E-Mail: k.scheurer@walperswil.ch

Stimmungsvoller Seniorenempfang

Die Gemeinden Walperswil und Bühl luden erstmals im Frühling gemeinsam zum Seniorenempfang ein – ein gelungener Abend mit Musik, gutem Essen und herzlichen Begegnungen.

Der diesjährige Seniorenempfang der Gemeinden Walperswil und Bühl fand diesmal erstmals im Frühling statt – ein sichtlich gelungener Anlass. So viele Teilnehmende wie schon lange nicht mehr fanden sich in der Mehrzweckhalle in Walperswil zusammen, was die Organisatoren besonders freute.

Die Musikgesellschaft Walperswil, unter der musikalischen Leitung von Dirigent Marc Fuhrer, sorgte mit einer liebevoll zusammengestellten Auswahl zauberhafter Musikstücke für eine stimmungsvolle Umrahmung des Abends. Schade nur, dass man die Musik beim Lesen nicht hören kann – sie war ein echtes Highlight und verlieh dem Anlass eine festliche Note.

Die neue Gemeinderätin Sarah Binggeli begrüßte die Anwesenden herzlich im Namen der Gemeinden. Stefan Krebs und Manuela Helbling, Präsidentin der Musikgesellschaft, überreichten den

Geburtstagsjubilareinnen und -jubilare persönliche Glückwünsche sowie ein kleines Präsent – ein schöner und wertschätzender Moment.

Der traditionelle «Hamme mit Händöpfusalat» zum Abendessen schmeckte ebenso hervorragend wie das anschließende Dessert. Bei leckerem Essen und anregenden Gesprächen an

den Tischen ging ein rundum gelungener Abend zu Ende.

Ein herzliches Dankeschön an alle Helferinnen und Helfer sowie an die Musikgesellschaft Walperswil für die Organisation und musikalische Begleitung dieses besonderen Anlasses!

Sarah Binggeli



Cybersicherheit

Eine Kampagne des Bundesamtes für Cybersicherheit hat die Kampagne «S-U-P-E-R» ins Leben gerufen, um auf die Gefahren von Cyberangriffen hinzuweisen

Das Internet ist nicht nur toll, es gibt auch Gefahren. Man kann und muss sich schützen, aber wie?

Im Jahr 2021 wurde die Kampagne S-U-P-E-R.ch zum Thema Cybersicherheit ins Leben gerufen, initiiert von der Schweizerischen Kriminalprävention (SKP) und vom Bundesamt für Cybersicherheit (BACS), in Zusammenarbeit mit verschiedenen Partner-Organisationen. Das Ziel dieser Kampagne ist es, die Bevölkerung für die Gefahren von Cyberangriffen zu sensibilisieren. Jeder Buchstabe von S-U-P-E-R steht für eine wichtige Massnahme zur Verbesserung der Cybersicherheit – von sicheren Passwörtern über Datensicherung bis hin zur Achtsamkeit im Umgang mit digitalen Inhalten.

Nachfolgend erhalten Sie fünf wichtige Tipps für mehr digitale Sicherheit.

SICHERN

Datenverlust ist ärgerlich:

Sichere deine Daten richtig

Die Anzahl der elektronischen Geräte, die wir nutzen, nimmt zu, ebenso wie die Menge wichtiger Daten – Textdokumente, E-Mails, Fotos, Musik und mehr. Diese Daten können jedoch unerwartet verloren gehen, sei es durch versehentliches Löschen, technische Probleme oder Schadsoftware.

UPDATEN

Alte Software ist riskant:

Mache regelmässig Updates

Veraltete Software birgt oft Sicherheitsrisiken. Sie vereinfacht es Angreifern, ein Gerät unter Kontrolle zu bringen. Software-Hersteller aktualisieren ihre Software regelmässig und stellen die Änderungen als Updates ihren Kunden zur Verfügung. Deshalb: Aktualisiere dein System, deine Programme und Apps regelmässig mit der neusten Version.

PRÜFEN

Viren sind schädlich:

Nutze ein Virenschutz-Programm

Ohne schützende Massnahmen ist ein Computer, ein Tablet oder ein Smartphone den Gefahren aus dem Internet ausgeliefert. Mit Schadsoftware (Viren, Würmer, Trojaner, etc.) können Unbefugte ihre Daten einsehen, manipulieren oder gar löschen. Deshalb: Prüfe bei deinem Gerät, ob ein Virenschutzprogramm installiert und eine Firewall aktiviert ist.

EINLOGGEN

Vorsicht vor Hackern:

Schütze deine Zugänge!

Deine persönlichen Daten auf Computer, Smartphone oder Tablet sind geldwert. Denke zum Beispiel an deine hinterlegten Kreditkartendaten im Onlineshop oder an die Logindaten für dein E-Banking. Umso wichtiger ist es, dass deine Zugänge geschützt sind. Deshalb: Logge dich nur mit starken Passwörtern ein.

REDUZIEREN

Leichtsinn im Netz ist riskant

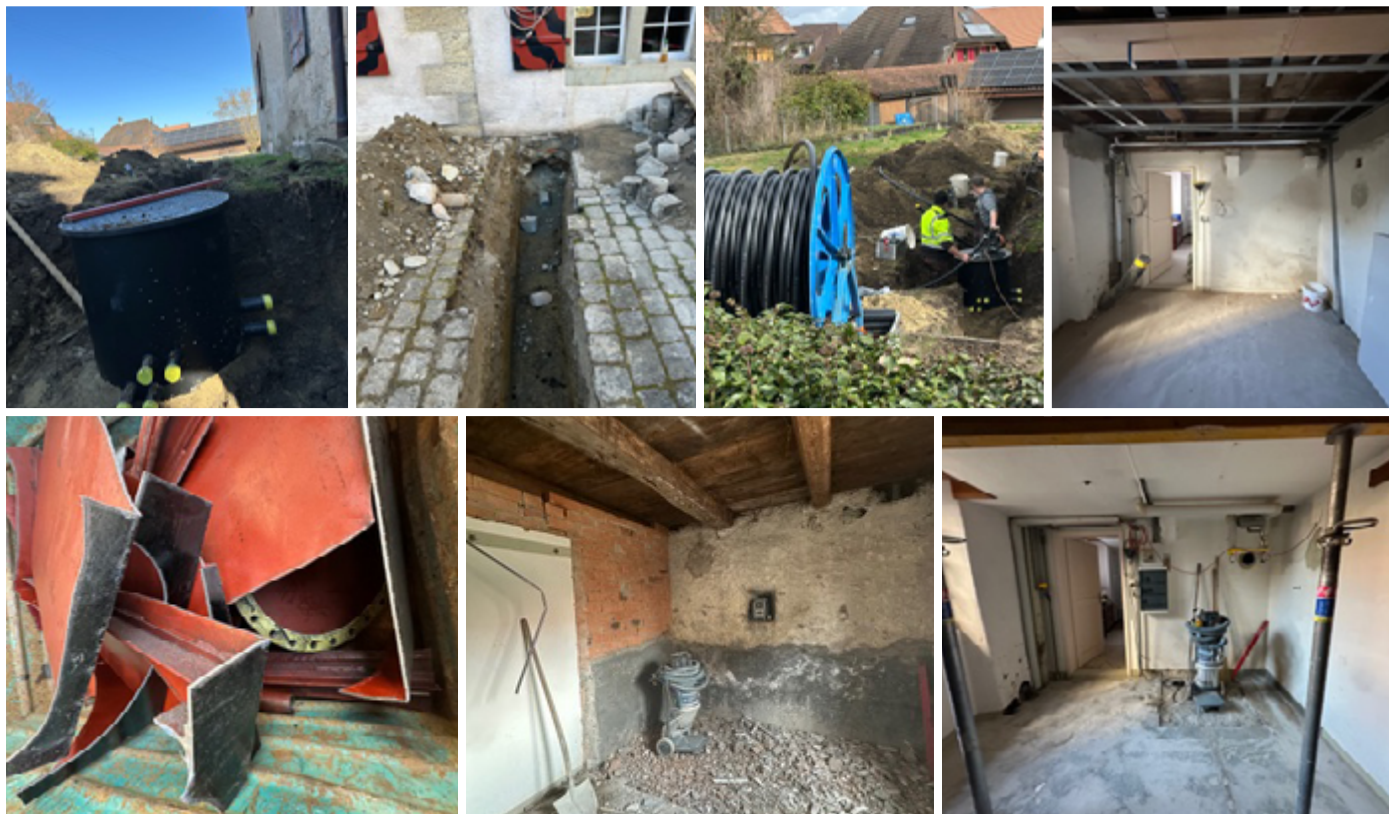
Mit den ersten vier S-U-P-E-R Tipps hast du deine Geräte und Online-Zugänge gut abgesichert. Wichtig ist aber auch dein Verhalten im digitalen Raum: Reduziere Risiken, indem du wachsam bleibst und stets deinen gesunden Menschenverstand walten lässt.

Ursula Schwab



Ölbohrungen im «Spychermätteli»

Urs Hänni gestattet uns einen humoristischen Blick auf die Bauarbeiten auf dem Kirchgemeindegelände.



Die Suche nach Öl, Seltenen Erden oder anderen Bodenschätzen konnte unsere erhofften Erwartungen leider nicht ganz erfüllen.

Durch das Auffinden von Bodenschätzen sollten die Steuerzahler von Walperswil-Bühl entlastet und unsere Kirchgemeinde ein für alle Mal von Geldsorgen befreit werden. Aber auch in Tiefen von zweihundertvierzig Metern kam nichts Glänzendes aus Gold oder Edelsteinen noch etwas schwarzes im Sinne von Öl zum Vorschein.

Als wir unser Vorhaben schon aufgeben und als gescheitert betrachten wollten, stiessen wir aber zu unserem Erstaunen auf temperiertes Wasser – wer hätte das gedacht? Wir beschlossen uns spontan, das warme Wasser für das Beheizen unserer Gebäude zu nutzen.

Wie so oft im Leben führte ein vermeintliches Desaster doch noch zu einer glücklichen Wende und somit zu einem «Happy End» (die Gebrüder Grimm lassen grüssen).

Anstelle von grossen Erdverschiebungen mit ungeahnten Konsequenzen für die Umwelt blieben schliesslich vier Löcher im Boden zurück, aus denen momentan noch vier schwarze Schläuche ragen. Mit etwas geschickter Gartenarbeit wird aber in ein paar Wochen nichts mehr darauf hinweisen, dass die Suche nach Bodenschätzen und die damit verbundenen Erwartungen nicht gänzlich erfüllt werden konnten.

Was vielleicht für den Steuerzahler schlechte Nachrichten sein mögen, wurde somit für unsere Kirchgemeinde trotzdem noch zu einem Erfolgserlebnis.

Da die Heizungen im Pfarrhaus und Spycher so oder so in die Jahre gekommen sind und demnächst hätten ersetzt werden müssen, können wir nun künftig mit Warmwasser aus den Erdsonden umweltschonend eine Wärmepumpe betreiben.

Und so wird uns dereinst nur noch das leise Surren der Wärmepumpe an das «grosse Abenteuer im Sychermätteli» erinnern.

Wie so oft im Leben hat sich der Glaube, dass sich alles zum Guten wendet, einmal mehr bewahrheitet.

Der Kirchgemeinderat Walperswil-Bühl dankt allen, die zum guten Gelingen des Projektes beigetragen haben für die tatkräftige Unterstützung.

Urs Hänni

Was ist KIRCHE 32?

*Waren unsere drei kleinen Kirchgemeinden einmal so gut vernetzt und stark aufgestellt?
Symbolisch brechen wir auf ins All, mit vielen unbekannten, überraschenden und
ungerwissen Wendungen, brechen auf in eine neue Zeit. Das ist KIRCHE32.*

Wir sind überzeugt, dass die Zukunft der Kirche neu gedacht werden muss. Was nützt uns das Jammern und Klagen über Mitgliederschwund, Desinteresse, andere Glaubensrichtungen und Lebenseinstellungen, die uns Konkurrenz machen? Packen wir die Probleme an und suchen gemeinsam nach Lösungen.

Wahrlich, die Gründung des Kirchgemeindeverbandes ist keine kleine Sache, es gibt viel zu tun. Es wird viele Veränderungen geben, in allen Bereichen. Für einige kann das ein schmerzhafter Prozess sein, verbunden mit Ängsten und einem Verlust von lieb gewonnenen Traditionen. Vielleicht bedeutet es ein Loslassen. Wir könnten es uns einfach machen, ausharren, alles beim alten lassen und auf bessere Zeiten hoffen. Leider würde uns die Zeit einholen, plötzlich wäre die Kirche nur noch ein Schatten ihrer selbst. Das wollen wir nicht. Wir wollen dem Negativen, den

Pfarrstellenkürzungen, dem veralteten Bild der Kirche, den Sorgen, etwas entgegenstellen.

In den Kirchenräten haben wir diese Diskussion geführt und uns entschieden, aus der Stärke zu agieren. Wir haben gemerkt, dass ein Einzelpfarramt weder für die Pfarrpersonen, noch für die Kirchgemeinden zielführend ist. Jeder Mensch hat seine Stärken und Schwächen, jeder hat andere Vorlieben. Jedes Kirchenmitglied hat andere Bedürfnisse und steht an einem anderen Ort im Leben. Es ist als Pfarrer, als Pfarrerin unmöglich, allen gerecht zu werden. Bei dem Versuch jedem gerecht zu werden, geht viel kostbare Zeit und Energie verloren.

In Zukunft wird es jeden Sonntag einen Gottesdienst geben. Vielleicht nicht im eigenen Dorf, aber in einer der drei Kirchen unserer KIRCHE32. Es gibt ein paar Ausnahmen, die ortsgebunden bleiben. So finden zum Beispiel die

traditionellen Anlässe wie die goldene Konfirmation und der Ewigkeitssonntag in allen drei Kirchgemeinden statt. Den Gottesdienstplan 2025 findet man stets im inneren Verbandsteil der Kirchenzeitschrift – für die Kühlschrantüre, damit man immer informiert ist, wo der Gottesdienst gerade stattfindet. Egal in welcher Kirche – wir sind eine einzige Gemeinschaft.

Mit der Gründung der KIRCHE32 und der engeren Zusammenarbeit erhoffen wir uns neue Projekte, neue Ideen und Angebote für die Menschen in unserer Region. Da sind wir aber noch in der Entwicklungsphase. Zuerst einmal wollen wir eine gemeinsame Kultur entwickeln, das gegenseitige Vertrauen aufbauen und den neuen Pfarrpersonen die Möglichkeit geben, sich hier einzuleben und anzukommen. Geben wir uns die Zeit zusammenzuwachsen.

Fritz Mori, Präsident KIRCHE32



Die drei vernetzten Kirchgemeinden stellten sich am 23. Mai zur langen Nacht der Kirchen mit einem unterhaltsamen Programm vor. Die drei Veranstaltungsorte konnte man auf erlebnisreiche Art und Weise mit einer Oldtimer-Postautofahrt erreichen.





Vom Saisonnier zur rechten Hand der Chefin

Damit wir die süssen Früchte jedes Jahr aufs Neue geniessen können, sind viele Arbeitsstunden und viel Herzblut der Produzentinnen und Produzenten und deren Helfer nötig. Sie geben jedes Jahr alles und dies immer unter grösseren Herausforderungen. Aus diesem Grund ist das Beerenland froh, immer wieder auf die wiederkehrenden Saisonniers vor allem aus Polen zählen zu dürfen. Einige von Ihnen kehren bereits seit mehreren Jahren immer wieder nach Walperswil zurück. So hat alles auch bei Remigiusz Pacyna begonnen.

Mein Name ist Remigiusz Pacyna, ich bin 33 Jahre alt und lebe seit 4 Jahren in Bühl. Von Beruf bin ich Geografielehrer. Ich habe auf allen Bildungsebenen in Polen gearbeitet, von der Grundschule bis zur Universität. Um mein Studium zu finanzieren, musste ich ins Ausland gehen, um dort zu arbeiten. Ich habe lange darüber nachgedacht, in welches Land ich gehen soll. Als Geograf hat mich die Schweiz wegen der Vielfalt ihrer Landschaften immer interessiert. Ich konnte mit eigenen Augen sehen, was ich während meines Studiums gelernt hatte. Ich beschloss, in der Schweiz eine Saisonarbeit zu suchen. Wie wir in Polen sagen: Wer kein Risiko eingeht, trinkt keinen Champagner. Und so kam ich vor 15 Jahren ins Beerenland.

Ein wichtiger Aspekt für mich ist, Kontakt mit Menschen und mit der Natur zu haben. Dies habe ich im Beerenland gefunden. Ich habe vor 15 Jahren als Erdbeerpflücker angefangen. So habe ich die nächsten

fünf Jahre saisonal drei Monate im Jahr während meines Urlaubs gearbeitet. Es war harte Arbeit, meist auf den Knien, aber so konnte ich mein Studium in Polen finanzieren. Nach dieser Zeit hatte ich die Idee, eine Wohnung in Krakau zu kaufen, der Stadt, in der ich studiert hatte. Ich fragte meine Chefin, ob es möglich wäre, mehr als nur saisonal zu arbeiten. Ich wollte nach Polen zurückkehren und in meinem Beruf arbeiten. Ich erhielt eine positive Antwort. Das war eine grosse Chance für mich, für die ich sehr dankbar bin. Und so begann mein grosses Abenteuer mit Erdbeeren, das nun schon fast mein halbes Leben andauert. Nach und nach lernte ich die Besonderheiten der Beerenobstproduktion kennen und übernahm neue Aufgaben. Ich lernte die Struktur und Organisation unseres Unternehmens kennen, so dass ich heute meine Chefin bei der Organisation der Arbeit und der Produktion im Beerenland unterstützen kann.

Wir planen jede Saison mehr als ein Jahr

im Voraus, vor allem die Auswahl der Erdbeersorten und die Produktion von Setzlingen. Was die Produktion betrifft, so beginnt jede Saison Mitte September des Vorjahres und dauert bis zum Ende der Ernte des Folgejahres. Im Herbst legen die Erdbeersetzlinge in den Rhizomen das Potenzial für die Ernte im Folgejahr fest. Die Witterung und die Pflege in den Wochen ab Mitte September sind sehr wichtig. Da wir im Wesentlichen ein Saisonbetrieb sind, findet die meiste organisatorische Arbeit im Winter statt, der gefühlt mit zunehmender Arbeitsbelastung von Jahr zu Jahr kürzer wird.

Der wichtigste Mitarbeiter in unserem Unternehmen ist der Erdbeerpflücker. Dank der harten Arbeit dieser Menschen werden unsere Früchte geerntet und können unsere Kunden erreichen. Die Beerenbranche würde ohne diese Hände nicht funktionieren. Wie viele wahrscheinlich schon bemerkt haben, sieht man auf unseren Feldern nur



selten grosse Traktoren mit Maschinen, sondern oft viele Menschen. Im Winter arbeiten wir mit 4 Leuten, und bis zur Hochsaison kommen wir allmählich auf etwa 100 Personen. Eine meiner Aufgaben ist es, Leute für die Ernte zu rekrutieren. Ich muss sagen, dass wir keine Probleme haben, Leute zu finden. Wir freuen uns jedes Jahr über die Rückkehr vieler unserer Mitarbeiter, von denen einige in diesem Jahr bereits zum 20. Mal dabei sind. Auch heute stehen die Telefone nicht still, wenn es um Fragen zur Arbeit geht. Ich denke, wir haben herausgefunden, dass es viele Faktoren gibt, die dazu beitragen, dass die Menschen zu uns kommen wollen. Das interne Klima, die Organisation, die Gehälter und vieles mehr. All das führt dazu, dass die Leute gerne wieder zu uns kommen.

*Remigiusz Pacyna
& Sandra Gasser*



Für Walperswil, Bühl und viele mehr – Ein Schulleiter sagt Adieu

Nach vielen Jahren im Dienst der Bildung verabschiedet sich Martin Heiniger, Schulleiter der Real- und Sekundarschule Aarberg, diesen Sommer in den wohlverdienten Ruhestand. Wir haben mit Martin Heiniger über seine Zeit als Schulleiter gesprochen, über die Besonderheiten der ländlich geprägten Schulgemeinschaft und darüber, was er den Jugendlichen aus Walperswil und Bühl für die Zukunft mitgeben möchte.

Für zahlreiche Kinder und Jugendliche aus unseren Gemeinden Walperswil und Bühl war und ist seine Schule ein prägender Ort auf dem Weg ins Erwachsenenleben – seit vielen Jahren besuchen sie gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern aus Aarberg und den umliegenden Dörfern die Schule von der siebten bis zur neunten Klasse.

Herr Heiniger, Sie gehen nach 38 Jahren an der Real- und Sekundarschule Aarberg, davon 28 Jahren als Schulleiter, in den Ruhestand. Wenn Sie zurückblicken – was waren für Sie persönlich die schönsten Momente Ihrer Laufbahn?

Immer, wenn man ehemalige Schülerinnen und Schüler wieder antrifft, die inzwischen in massgebenden Positionen angekommen sind, denkt man – dafür bin ich dagewesen. Oder nach einem grossen Schulanlass ist man glücklich, wenn alle wieder gesund zu Hause sind und jeder seine persönlichen positiven Erlebnisse mitgenommen hat. Ein jedes Jahr ist für mich auch das Schuljahresende ein Höhepunkt, auch wenn das vielleicht etwas komisch klingt. Doch es ist ja nicht selbstverständlich, dass das Jahr glücklich und ohne Unfälle in jeglicher Richtung über die Bühne gegangen ist.

Gab es ein Erlebnis oder eine Begebenheit mit Schülerinnen oder Schülern, das Ihnen besonders in Erinnerung geblieben ist?

Da gibt es viele persönliche Sachen, berührende, manchmal auch traurige, aber auch witzige Momente. Zum Beispiel bekam ich eines Tages einen Anruf, zu einer Zeit, als es noch Papiersammlungen gab.

Der Postzustellungsbeamte von Aarberg vermisste seine Post aus dem Depot, die vor der Zustellung zusammengebunden bereitlag. Die Schüler hatten es fleissig eingesammelt. Ich hatte zwar befürchtet, es wäre hoffnungslos verloren, doch wir konnten es im Container wiederfinden.

Wie hat sich der Schulalltag in Aarberg über die Jahre verändert?

Der Blick auf die Schule hat sich komplett verändert. Früher war die Schule diskussionslos gewesen. Da durfte man nicht fehlen. Heutzutage muss man sich mehr rechtfertigen, dass Präsenz nicht gerade selbstverständlich ist. Die Diskussionsbasis, die wir heute haben, hätte es zu meiner Anfangszeit nicht gegeben. Es muss alles sinnvoll erklärt werden, sonst wird nichts mehr so einfach akzeptiert. Ich finde es sehr gut, dass es den Schülerinnen- und Schülerrat gibt, mit dem wichtige Themen besprochen werden können.

Viele Jugendliche aus Walperswil und Bühl besuchen die Schule in Aarberg. Was macht Ihrer Meinung nach das Zusammenspiel von Stadt- und Landkindern an Ihrer Schule besonders?

Walperswil und Bühl sind zwei Gemeinden, die immer die Schularbeit unterstützt und dem Schulverband ihr Vertrauen ausgesprochen haben. Das habe ich als sehr angenehm empfunden. Inzwischen sind 47 Schülerinnen und Schüler von 327 aus Walperswil und Bühl, ein grosser Anteil. Aber es hat sich die gesamte Struktur der Schule geändert, wir sind einfach eine Agglomerationsschule mit langen Schulwegen geworden, das ländliche Umfeld prägt das Schulleben schon lange nicht mehr. Auch auf Kinder

von Bauernhöfen muss nicht mehr gesondert Rücksicht genommen werden. Speziell sind natürlich die Schulwege. Wir haben Kinder, die brauchen nur fünf Minuten zu Fuss, andere haben tägliche eine richtige Reise mit Postbus oder Velo zu absolvieren. Aber das tut gut, die Durchmischung der Klassen öffnet und relativiert den eigenen Blickwinkel.

Wofür stand Ihre Schule unter Ihrer Leitung – was war Ihnen besonders wichtig?

Für mich ist immer das Zusammenleben wichtig gewesen. Ohne gutes Zusammenleben gibt es keine Basis für Bildung. Sei es innerhalb einer Klasse, sei es zwischen Kollegen in Projekten wie Klassenlagern oder schwierige Situationen. Gut miteinander auszukommen steht für mich zuoberst. Es kommt dann automatisch, dass auch die schulischen Resultate besser sind, wenn das Zusammenleben klappt. Wichtig ist auch, Verantwortung zu übernehmen, für sein eigenes Handeln und sein Lernen.

Wie haben Sie es geschafft, die Schule weiterzuentwickeln, ohne dabei den Blick für das Wesentliche zu verlieren – nämlich die Kinder?

Es war kein riesiges Rezept. Mir ist immer die Beteiligung aller wichtig, mit den richtigen strukturellen Möglichkeiten, dass alle etwas zu sagen haben. Denn die Schulleitung allein weiss es selber nicht am besten. Für jeden Bereich gibt es jemanden, der besser Bescheid weiss, mit denen Gremien gebildet werden, um dort die richtigen Entscheidungen zu treffen. Für mich war es auch wichtig, mindestens 25 Prozent meiner Tätigkeit Unterricht zu geben, so dass man die aktuellen Themen noch spüren kann.



Martin Heiniger mit seiner aktuellen Schulleitungskollegin Christine Jäggi (links) und seiner Nachfolgerin Stefanie Dähler, die das Schulleitungsduo nach seiner Pensionierung wieder vervollständigt.

Welche Herausforderungen sehen Sie für Ihre Nachfolge und für die Schule allgemein in den kommenden Jahren?

Da ist in erster Linie ganz klar die Bauphase für das neue Oberstufenzentrum zu nennen, die jetzt auf alle Schüler und Lehrer zukommt. Das wird eine beengende Herausforderung mit Gebäuden im Bau, Aussenstellen und Lehrerzimmern in der Turnhalle. Auch hier ist wieder ein gutes Zusammenleben besonders wichtig. Das lege ich meinen Nachfolgerinnen vertrauensvoll in die Hände. Das ist zum einen Christine Jäggi, die schon seit drei Jahren gut mit mir zusammenarbeitet. Hinzu kommt Stefanie Dähler, die das Schulleitungsteam mit Ihren Erfahrungen aus dem Bereich Heilpädagogik bereichern wird.

Was wünschen Sie der Schule Aarberg – und insbesondere den Schülerinnen und Schülern für die Zukunft?

Ich wünsche allen Schülerinnen und Schülern Vertrauen in Ihre Zukunft

und Ihre Fähigkeiten. Ich wünsche der Schule, dass sie weiterhin das Vertrauen hat von den umliegenden Gemeinden, von den Eltern, aber auch von den Schülerinnen und Schülern, dass sie sich auf die Lehrerinnen und Lehrer verlassen können, dass diese Ihre Sache gut machen.

Wenn Sie den Jugendlichen einen Rat mit auf den Weg geben dürften – welcher wäre das?

Sie mögen die Chancen, die sich Ihnen nach der neunten Klasse bieten, wahrnehmen. Wichtig ist, dass man sich für das Lernen einsetzt, die eigene Verantwortung wahrnimmt, und nicht meint, das Lernen könnte einem jemand abnehmen.

Wie sehen Ihre Pläne für den Ruhestand aus – eher ruhig oder voller neuer Projekte?

Meine Frau und ich, die sich zur gleichen Zeit pensionieren lässt, haben vier Enkel, die wir regelmässig hüten werden, dazu noch Elternteile, um die wir uns

kümmern möchten. Darüber hinaus möchten wir beide auch mehr Freizeit miteinander verbringen, Hobbys pflegen, die manchmal zu kurz gekommen sind, wie Segeln oder Motorradreisen zu Jahreszeiten, die bisher als Lehrer nicht genutzt werden konnten, und auch mal ein gutes Buch lesen.

Möchten Sie zum Schluss noch ein paar persönliche Worte an die Eltern, Kinder und Gemeinden richten, die Sie all die Jahre begleitet haben?

Ich möchte allen Beteiligten, sind es Behörden, Eltern, Schülerinnen und Schülern, Kolleginnen und Kollegen danke sagen für das stets gezeigte und von mir gespürte Vertrauen in mich und meine Art und Weise. Das hat die Arbeit für mich extrem erleichtert.

Herr Heiniger, wir danken Ihnen für das Gespräch und wünschen Ihnen alles Gute für die Zukunft.

Tagesschule am Montag – Ein zusätzliches Angebot für Familien

Wir freuen uns sehr, dass wir neu am Montag, zusätzlich zum Mittagstisch, auch eine Tagesschule anbieten können.

Vor Schulbeginn können die Kinder die Bibliothek im Schulhaus besuchen; hier werden sie von einer qualifizierten Betreuungsperson empfangen und betreut. Gemeinsam wird dort gefrühstückt – in ruhiger Atmosphäre und mit einem guten Start in den Tag.

Nach Schulschluss geht es weiter: Die Kinder werden bis 18.00 Uhr von unserem geschulten Betreuungsteam begleitet. Auch am Nachmittag steht ihnen damit eine sichere, strukturierte und altersgerechte Umgebung im Schulhaus zur Verfügung.

Mit der Einführung der Montagstageschule schaffen Schule und Gemeinde mehr Freiraum für berufstätige Eltern und unterstützen den Familienalltag wirkungsvoll.

Manuela Perny

Spielplatz mit neuem Gesicht

Der alte Kindergartenspielplatz bei der Schule wird derzeit umfassend renoviert.

Der Spielplatz, der in den 1980er Jahren erbaut wurde, zeigte deutliche Zeichen der Abnutzung und entsprach nicht mehr den modernen Sicherheitsstandards. Im Laufe der Jahre haben Wind und Wetter ihre Spuren hinterlassen. Viele der

Spielgeräte waren veraltet und teilweise beschädigt, was die Sicherheit der Kinder gefährdete.

Die Renovierungsarbeiten werden im Juli beginnen und sollten bis August abgeschlossen sein.

Folgende Massnahmen werden durchgeführt:

Erneuerung der Spielgeräte

Alte und beschädigte Spielgeräte werden durch neue, sichere und moderne Geräte ersetzt. Dazu gehören Rutschen, Sitzgelegenheiten, Sandkasten und ein neues Wasserspiel.

Sicherheitsmassnahmen

Der Bodenbelag wird durch einen stossdämpfenden Belag ersetzt, um Verletzungen zu vermeiden.

Grünflächen und Sitzgelegenheiten

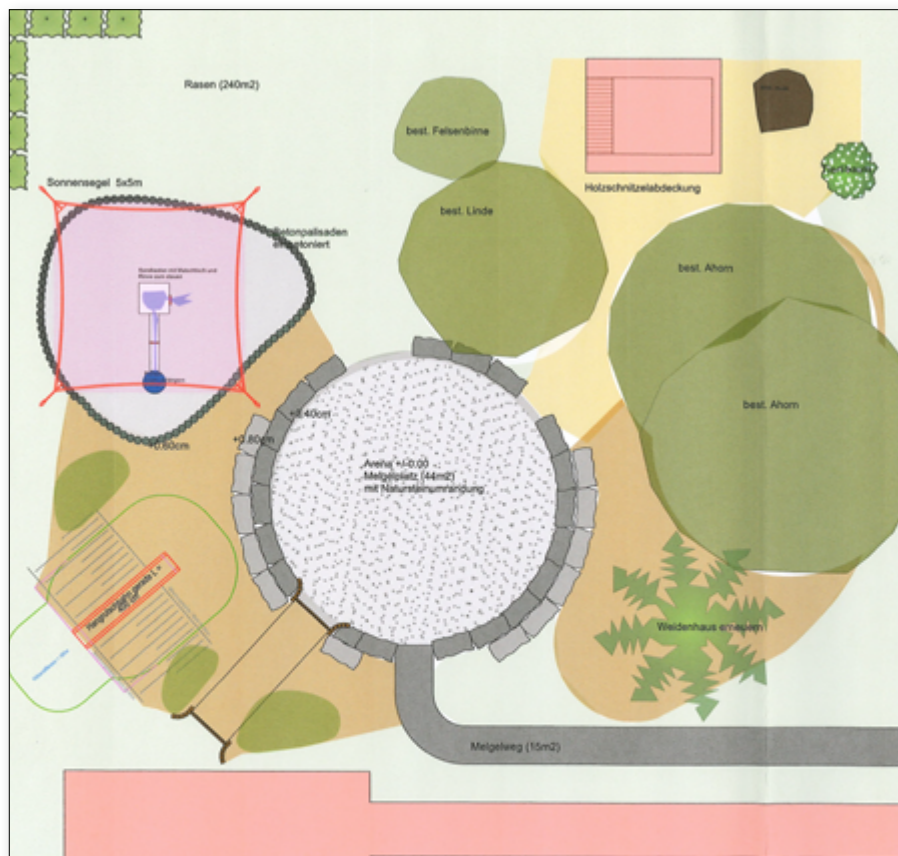
Die Grünflächen werden neu bepflanzt und es werden zusätzliche Sitzgelegenheiten für Eltern und Kinder geschaffen.

Die Renovierung des Spielplatzes ist ein Gemeinschaftsprojekt. Lehrer wurden in die Planungsphase einbezogen und konnten ihre Wünsche und Ideen einbringen. Zudem wurden lokale Unternehmen und Handwerker mit den Arbeiten beauftragt, um die regionale Wirtschaft zu unterstützen.

Die Renovierung des Spielplatzes wird nicht nur die Sicherheit und den Spielspass für die Kinder erhöhen.

Der neue Spielplatz wird auch für die Öffentlichkeit zugänglich und damit ein Ort der Begegnung und des Austauschs für Familien aus der Umgebung sein.

Ursula Schwab



Jungpontonnier-Schweizermeisterschaft und Einzelwettfahren in Walperswil

*Meisterschaftsstimmung in Walperswil: Am 23. und 24. August 2025
werden sich die besten Pontoniere auf dem Aare-Hagneck-Kanal messen*

Der Pontoniersportverein Ligerz-Seeland führt zu seinem 130-jährigen Jubiläum die Schweizermeisterschaft der Jungpontoniere und ein Einzelwettfahren für die Aktiven durch.

Der Wettkampf findet am 23. und 24. August 2025 bei der Walperswilbrücke auf dem Hagneckkanal, dem Trainingsgelände des PSV Ligerz-Seeland, statt. Die Vorbereitungen für den Wettkampf haben bereits im September 2024 gestartet und laufen nun auf Hochtouren: Startlisten und Festführer zusammenstellen sowie erste Wettkampfelemente aufbauen sind nur einige Beispiele aus der aktuellen Aufgabenliste. Parallel dazu sind natürlich alle motiviert, gezielt auf den Wettkampf hin zu trainieren, um den Heimvorteil optimal nutzen zu können. Nebst dem Wettfahren gibt es eine Festwirtschaft und am Samstagabend Barbetrieb.



Um einen solchen Wettkampf durchführen zu können, sind wir auf viele helfende Hände und finanzielle Unterstützung angewiesen. Wir würden uns daher sehr freuen, wenn wir auf Ihren Beitrag für einen unvergesslichen Wettkampf zählen dürfen.

Das Anmeldeformular für Helfereinsätze sowie das Sponsoringkonzept finden Sie auf unserer Webseite: www.pontoniere-ligerz.ch. Dort sind auch immer die aktuellsten Informationen zum Wettkampf zu finden.

Wir freuen uns, Sie am Wochenende vom 23. und 24. August 2025 bei uns am Aare-Hagneck-Kanal begrüßen zu dürfen!

Cécile Mönch



Vier Meistertitel in vier Jahren

Benjamin Züger führte seine Unihockey-Mannschaft bereits zum zweiten Mal als Kapitän zum Erfolg.

Nach dem Meistertitel mit den B-Junioren in der vergangenen Saison gelingt Benjamin Züger das Kunststück: Auch mit den A-Junioren des UHC Kappelen führt er seine Mannschaft als Captain zum Gewinn der Westschweizer Meisterschaft. Der 17-jährige Walperswiler zeigt dabei nicht nur auf dem Feld seine spielerischen, sondern auch seine Führungsqualitäten. Wir haben mit ihm über die Saison, seine Rolle als Kapitän und die Zukunft gesprochen.

Benjamin, herzliche Gratulation zur Meisterschaft! Wie fühlt sich dieser erneute Titelgewinn für dich an?

Vielen Dank. Ich fühle mich sehr geehrt, ein Teil dieser Mannschaft gewesen zu sein und bin enorm stolz auf das ganze Team.

Was war für dich der Schlüsselmoment der Saison, an dem du gemerkt hast: «Dieses Team kann Meister werden»?

Also erstens kenne ich jeden Spieler und weiss genau, zu was er imstande ist. Zudem war es für die meisten nicht der erste Titel. Trotzdem ist jede Saison anders und jedes Jahr steht man im September vor der ersten Runde da und fragt sich: Wie gut sind wir? Wie gut ist die Konkurrenz? Wenn ich mich für einen Moment oder eine Zeitspanne entscheiden müsste, wären das wohl die paar Wochen nach der Liganiederlage gegen Berner Oberland im November. Nach diesem Dämpfer hat mir jeder Einzelne bewiesen, was in ihm steckt.

Du warst bereits letztes Jahr als Captain der B-Junioren und davor auch als Spieler erfolgreich – was war in dieser Saison anders?

Wie bereits erwähnt ist jede Saison anders. Gerade im Juniorenalter verändert sich alles so schnell. Personell, Konkurrenz, Trainer... spezifisch anders verglichen zur

letzten Saison ist wohl das Verhältnis der Gruppenspiele zur Endrunde. Im letzten Jahr waren unsere Gruppenspiele ein einziger Kampf. Vier Top-Teams kämpften um jeden Punkt. An der Endrunde im



letzten Jahr wiederum war das anders. Mit vier Siegen aus vier Spielen holten wir uns mühelos den Titel ab. Diese Saison hatten wir, bis auf die knappe Niederlage in der Vorrunde, keine grosse Mühe in der Gruppe. An der Endrunde in Frenkendorf war das Niveau deutlicher auf Augenhöhe. Das zeigte sich auch mit der Niederlage am Samstag gegen Chermignon.

Wie hast du deine Rolle als Mannschaftskapitän erlebt, gerade in kniffligen Momenten wie nach der Niederlage gegen Chermignon in der Gruppenphase?

Ich wusste, dieses Team, diese Jungs brauchen jemanden, der sie

pusht. Ich harmonierte gut mit dem gesamten Trainerstaff und war eine Art Verbindungsglied zwischen Mannschaft und Coaches. Ich genoss diese Saison als Kapitän sehr und bin froh, wenn ich der Mannschaft helfen konnte.

Dein Trainer lobt deinen Führungsstil – was ist dir persönlich wichtig, wenn es darum geht, ein Team anzuführen?

Wie gesagt hatte ich eng mit den Coaches zu tun und konnte dadurch der Mannschaft meine Anliegen vermitteln. Die wichtigsten Punkte sind für mich: Respekt, Bodenständigkeit und Hingabe.

Wie war die Stimmung im Team während der Endrunde in Frenkendorf – besonders vor dem Finalspiel?

Seit der frühzeitigen Qualifikation für die Endrunde Mitte Februar freuten wir uns alle wie kleine Kinder auf dieses eine Aprilwochenende. Die Tage vergingen und schon stand die Endrunde vor der Tür. Alle waren durch gegenseitige Motivation mit einhundert Prozent bei der Sache. Vor dem ersten Spiel ist man unsicher, was auf einen zukommt. Man will es sich aber nicht anmerken lassen, besonders die jüngeren Spieler nicht. Nach dem ersten und so wichtigen Sieg sind alle erleichtert. Manche waren voll in Feierlaune, die andern bereits im nächsten Spiel. Dieses nächste Spiel. Wir waren selbstsicher und fühlten uns unschlagbar. Wie sich herausstellte, waren wir das bei weitem nicht.

Samstagabend waren wir enttäuscht von der Niederlage und zugleich erleichtert um die Halbfinalteilnahme am Sonntag. Sonntagmorgen jedoch war jeder «gehyped», alles zu geben. Nach dem souveränen Halbfinaleinzug war das Finale angesagt. Ab dem Einlaufen draussen ist man wie in einem Film:

Tunnelblick – nichts anderes. Genau das war auch in der Garderobe zu spüren. Entschlossenheit und dieses Mal KEINE Überheblichkeit. Und dann gings los...

Was ging dir durch den Kopf, als der Schlusspfiff im Final gegen Chermignon ertönte und ihr als Meister feststandet?

Dieses Gefühl ist unbeschreiblich. Alles, was man will, ist den Moment zu geniessen, mit diesen Leuten, die man so sehr mag, und sich von den eigenen Fans feiern zu lassen. Dabei möchte ich die Gelegenheit nutzen, ein riesiges Dankeschön an alle Unterstützer in Frenkendorf und des UHC Kappelen auszusprechen.

Ihr hattet während der Saison einige personelle Herausforderungen, unter anderem im Tor. Was hat das Team deiner Meinung nach stark gemacht, um dennoch so erfolgreich zu sein?

Ich denke nicht, dass wir ein Team sind,

das mit individueller Klasse Spiele gewinnt. Jedes Jahr stehen wir vor scheinbar unmöglichen Hürden. Und dennoch schaffen wir es, als Team zusammenzuhalten und den Erfolg zu erkämpfen. So war auch die Goalie-Frage schnell aus dem Raum.

Was nimmst du persönlich aus dieser Saison mit – sowohl sportlich als auch menschlich?

Sportlich habe ich grosse Fortschritte gemacht, auch als Führungskraft. Als Mensch habe ich gelernt, dass nicht nur die schönen Momente wichtig sind, sondern dass die schwierigsten Zeiten am Ende am meisten zusammenschweissen.

Und zum Schluss: Wie geht es nun für dich weiter – sportlich, schulisch oder



Die mitgereisten Fans feiern den Sieg mit ihrer Mannschaft

beruflich?

Im Sommer 2024 habe ich meine Ausbildung als Zimmermann EFZ mit Berufsmatur berufsbegleitend angetreten. Nächstes Jahr bin ich nochmals ein Jahr bei den A-Junioren, danach werde ich zu den Aktiven wechseln.



Benjamin Züger mit seiner Mannschaft der Junioren A des UHC Kappelen nach dem Gruppensieg.

Bewegung, Spiel und Spass in den Jugendriegen – Mach mit!

Beim jüngsten Ball-über-die-Schnur-Turnier waren unsere Jugi-Kinder voll im Einsatz – mit Erfolg, Freude und Teamgeist! Wenn auch du gerne rennst, spielst und Neues ausprobierst, bist du bei uns genau richtig.

Mit vier Mannschaften und insgesamt 16 Kindern aus den Jahrgängen 2011 bis 2017 war unser Verein am Seeländischen Jugendspieltag vertreten. Besonders stolz sind wir auf unsere Mädchengruppe aus der Unterstufe – Lia, Malou und Emily – die sich den hervorragenden 2. Platz erspielt haben. Bravo!

Das Wetter zeigte sich von seiner launischen Seite – erst kühl und windig, später zum Glück doch noch mit Sonnenschein. Davon liess sich aber niemand die gute Laune verderben: Alle Kinder hatten riesigen Spass, feuerten sich gegenseitig an und wuchsen im Team über sich hinaus. Ein grosses Dankeschön geht an die engagierten Leiter und Eltern, die mit viel Einsatz bei der Betreuung mithelfen und sich als Schiedsrichter zur Verfügung stellten – ohne euch wäre dieser Tag nicht möglich gewesen! Der nächste sportliche Höhepunkt steht bereits bevor: Das Eidgenössische Turnfest in Lausanne, wo wir erneut mit viel Elan antreten werden.

Komm auch du in unsere Jugendriegen!

Ob Stafettenlauf, spannende Spiele, Ball über die Schnur, Volleyball oder Unihockey – bei uns ist immer etwas los! In den verschiedenen Jugendriegen warten Spass, Bewegung, neue Freundschaften und abwechslungsreiche Trainings auf dich.

Unsere Turnzeiten:

Elki 1 (Eltern-Kind)	Montag, 15:30 – 16:30 Uhr
Elki 2	Dienstag, 16:30 – 17:30 Uhr
Elki 3	Mittwoch, 09:00 – 10:00 Uhr
Kitu 1 (Kinderturnen)	Freitag, 15:15 – 16:15 Uhr
Kitu 2	Freitag, 16:20 – 17:20 Uhr
Jugi Unterstufe	Freitag, 17:30 – 18:30 Uhr
Jugi Mittelstufe	Donnerstag, 17:30 – 18:30 Uhr
Jugi Oberstufe	Donnerstag, 18:30 – 19:30 Uhr

Kontaktpersonen:

Elki	Doris Möri: 079 930 22 65
Kitu	Sandra Bickel: 078 791 38 86
Jugi US/OS	Melanie Spring: 078 906 35 34
Jugi MS	Nadine Kreuz: 078 744 31 17
J+S Coach	Eliane Kreuz: 079 672 29 94



Also los – Turnzeug packen und schau einfach mal vorbei.
Oder melde Dich gleich direkt mit nebenstehenden QR-Code an. Wir freuen uns auf dich!

Nadine und Eliane Kreuz





Danke für Euren Einsatz

Am 24. April führte der Einsatzzug WBE wieder einige seiner regelmässigen Übungen durch, damit im Ernstfall jeder Handgriff sitzt. Die pflichtbewussten Frauen und Männer investieren einen Teil ihrer Freizeit zum Wohle der öffentlichen Sicherheit.

Aufgrund der psychischen und körperlichen Anforderungen werden nur belastbare Personen zwischen 18 und 50 Jahren für den Feuerwehrdienst zugelassen. Deshalb werden immer neue verantwortungsbewusste Teammitglieder gesucht. Interessenten melden Sie sich gern bei der Regio-Feuerwehr Aarberg via E-Mail: geschaeftstelle@regio-feuerwehr-aarberg.ch



Ein eigener Marsch für die Musikgesellschaft

Am Frühlingskonzert der Musikgesellschaft Walperswil gab es viel Neues: Marc Fuhrer, der dem Verein ein halbes Jahr lang vorsteht, dirigierte ohne Noten, und die MGW spielte erstmals einen nach ihr benannten Marsch.



Bei idealem Konzertwetter hat die Musikgesellschaft Walperswil am 27. April ihr Frühlingskonzert durchgeführt. Ihre Premiere vor zahlreichem Publikum hatte die zehnköpfige Vorstufe der Jugendmusik. Diese setzte sich aus Kindern und Jugendlichen zusammen, die frisch mit dem Musikunterricht begonnen haben. Aber auch aus Teilnehmenden aus dem Angebot der Schule (AdS), sodass auch «blasmusikfremde» Instrumente wie Blockflöte und Orff zu hören waren.

Die Vorstufe hatte ebenso wie die Jugendmusik Walperswil zuvor intensiv geprobt: Vom 10. bis 13. April waren 33 Kinder und Jugendliche im Musiklager in Vordemwald. Dass sie viele tolle Momente zusammen erlebt hatten, war spürbar, als die JMW unter der Leitung von Kurt Roth ihr Konzert mit «Jerusalema» eröffnete. Nach weiteren Unterhaltungsstücken und einem Marsch spielte die JMW zum Abschluss «W.Nuss vo Bümpliz» - und die Zuhörerinnen und Zuhörer sangen beim Refrain aus voller Kehle mit.

Auswendig dirigiert

Es folgte der Auftritt der Musikgesellschaft Walperswil. Nach der Ära Frank Blaser spielte sie erstmals unter neuer Leitung. Allerdings noch nicht unter ihrem frisch gewählten neuen Dirigenten, dem Walperswiler Yannick Mathys. Dieser schliesst sein Engagement bei der MG Detligen mit dem Seeländischen Musiktag in Ferenbalm ab und übernimmt anschliessend die Leitung der MGW.

Für die erste Hälfte von 2025 mit dem Frühlingskonzert und dem Seeländischen Musiktag als Höhepunkten konnten die Walperswiler Marc Fuhrer als Dirigent gewinnen. Fuhrer ist in Detligen aufgewachsen und spielte in der dortigen Brass Band lange Zeit Es-Horn. Als ambitionierter Musikant spielte er zudem acht Jahre in der Oberaargauer Brass Band auf Höchstklasse-Niveau. Seine ersten Dirigier-Erfahrungen sammelte er in Detligen. 2010 übernahm er die Musikgesellschaft Wasen, mit der er viele Erfolge feiern durfte. Letzten Dezember wurde er vom Emmentaler Verein nach

15 Jahren wehmütig verabschiedet und zum Ehren Dirigenten ernannt. Nach dem Seeländischen Musiktag wird Fuhrer, der mit seiner Familie in Kappelen wohnt, neu die Musikgesellschaft Aarberg dirigieren. Die Besucherinnen und Besucher staunten, als Ansager Stefan Krebs darauf hinwies, dass Marc Fuhrer das gesamte Konzert auswendig dirigieren wird.

Erinnerung ans Jubiläum

Nach dem wilden und rasanten Eröffnungstück «Critical Mass» folgte schon der erste Höhepunkt des MGW-Konzerts. Der Verein hat mit «Flic Flac» zwar schon seit Jahrzehnten «seinen» Marsch, den er immer wieder spielt und den das einheimische Publikum liebt. Doch endlich hat er einen echten eigenen Marsch, der den Vereinsnamen im Titel trägt.

Dies dank dem langjährigen Mitglied Ueli Schweizer aus Hagneck. Der gebürtige Metter spielt seit 1987 in der MGW und wird am Musiktag seinen letzten Auftritt mit dem Verein haben. 2023 war der Klarinetist für 50 Aktivjahre zum Ehrenveteranen ernannt worden. Zum Abschied spendet er der MGW einen eigens komponierten Marsch namens «MG Walperswil 100+». Das «100+» steht für das 100-Jahr-Jubiläum, das der Verein 2020 hätte feiern können, was coronabedingt verschoben werden musste.

Komponiert hat den Marsch Schweizers langjähriger Wegbegleiter René Sollberger. Dieser dirigierte zur selben Zeit die Musikgesellschaft Bözingen, wie Schweizer der MG Mett vorstand. Zwischen den beiden herrschte also eine freundschaftliche Konkurrenz. Besonders freute es den Verein, dass Komponist Sollberger der Uraufführung seines Marsches in Walperswil beiwohnte. «Das isch ä schöne Marsch!», sagten später zahlreiche Zuhörer.

Der zweite musikalische Schwerpunkt folgte mit dem Stück «Fields of Honour» von Thierry Deleruyelle, das die MGW unter Marc Fuhrer als Selbstwahlstück für den Musiktag ausgewählt hat. Dieses beginnt ruhig und melodisch, wird rhythmisch und drängender und endet mit einem schnellen Thema im ¾-Takt, das an einen gewissen Piratenfilm erinnert.

Sowohl «Fields of Honour» wie auch der Marsch «MG Walperswil 100+» perfektioniert die MGW in den nächsten Wochen. Sie bilden zusammen mit dem Aufgabenstück, einem Blasmusik-Arrangement des «Zigeunerbaron» von Johann Strauss Jr, die Literatur für den Seeländischen Musiktag. Am 15. Juni wird die MGW dort in der Kategorie Oberstufe antreten. Derweil freut sich die Jugendmusik Walperswil schon ganz besonders auf ihren Auftritt am Lyss on Stage.

Andrea Butorin

Termine 2025 der Musikgesellschaft Walperswil

15. Juni:
Seeländischer Musiktag,
Ferenbalm

28. Juni:
Konzert der Jugendmusik im
Wohnguet Täuffelen

15./16. August:
Schopf-Chiubi

30. August, 12:30 - 13 Uhr:
spielt die Jugendmusik am
Lyss on Stage

7. September:
Die Jugendmusik spielt am
Waldgottesdienst, Waldhaus Bühl

9. November:
die Jugendmusik spielt am
Matinéekonzert der
MG Kappelen-Werdt

29./30. November:
Winterkonzert

Frischer Wind für die Feldschützen: Neue elektronische Trefferanzeige in Betrieb

Nach über drei Jahrzehnten treuer Dienste wurde die alte Trefferanzeige der Feldschützen ersetzt. Mit viel Einsatz, Teamarbeit und moderner Technik wurde ein bedeutender Schritt in die Zukunft gemacht.

Die bisherige elektronische Trefferanzeige, die über 35 Jahre im Einsatz war, musste ersetzt werden, da die Firma SIUS AG keine Ersatzteile und keinen Service

mehr dafür anbieten konnte. Bereits im Januar begann ein engagiertes Team mit dem Rückbau der alten Anlage und den Vorbereitungen für die Installation der neuen Technik.

unter Aufsicht des eidgenössischen Schiessoffiziers bestätigte die Genauigkeit und Tauglichkeit der neuen Anlage. Nach erfolgreicher Prüfung wurde die offizielle Betriebsbewilligung erteilt.



Besonders arbeitsintensiv gestaltete sich der Austausch des Kabels zwischen Schützenhaus und Scheibenstand – dieses wurde durch ein modernes Glasfaserkabel ersetzt. Zahlreiche Fronarbeitsstunden wurden dabei geleistet, um die Grundlage für die neue Anlage zu schaffen.

Ende Februar konnte die Firma SIUS AG die Installationsarbeiten abschliessen. Ein anschliessendes Testschiessen

Pünktlich zum Saisonstart im April konnten die Feldschützen das erste Mal unter realen Bedingungen mit der neuen Trefferanzeige trainieren. Das Schiessen auf der modernen Anlage macht nicht nur Freude, sondern bietet auch ein Höchstmass an Präzision und Komfort.

Interessierte sind herzlich eingeladen, donnerstags ab 18 Uhr im Schützenhaus vorbeizuschauen und sich selbst ein Bild von der neuen Technik zu machen.

Monika Maurer

Rehkitzrettung – ein Einsatz im Seeland

Rolf Kräuchi und seine Partnerin engagieren sich ehrenamtlich für die Rehkitzrettung.

Dafür stehen sie an Mahdtagen zum Wohl der Kitze sehr früh auf und finden die Nesthocker, bevor es zu spät ist. Rolf Kräuchi lässt uns an einer Rettungsaktion teilhaben.

Der Wecker schrillt, es ist der 4. Juni 2024, 03:30 Uhr. Es bleiben nur noch 30 Minuten bis zur Abfahrt. Heute haben wir ein volles Programm, es gilt, 20 Felder im Seeland mit der Drohne abzufliegen – auf der Suche nach Rehkitzen.

Die entsprechenden Felder wurden am Vortag von den Bauern über ein Webportal angemeldet. Darauf basierend wird die Flugroute der Drohne auf dem erfassten Feld festgelegt und schliesslich auf den Flugcontroller geladen. Geflogen wird infolgedessen autonom, so wird sichergestellt, dass das Feld komplett abgedeckt und möglichst effizient abgeflogen wird.

Ein letzter Check, ob alles dabei ist. Neben der Drohne brauchen wir unter anderem den Drohnenausweis, den Versicherungsnachweis, eine mobile Station zum Wiederaufladen der Flugakkus und viel Zubehör zum Sichern von Rehkitzen. Das Auto ist voll beladen und wir machen uns zu zweit auf zum ersten Feld, das ausserhalb von Lyss liegt. Es ist stockdunkel auf dem Feld, als wir die Ausrüstung bereit machen und zum ersten Start ansetzen. Da die Kitze im hohen Gras ausschliesslich mit der Thermalkamera aufgespürt werden können, ist es wichtig, in den Morgenstunden zu fliegen. Sobald die Felder von der Sonne beschienen werden, heizen sich Erdhügel und ähnliches rasch auf und es wird aufwendiger, die möglichen Funde zu verifizieren.

Unsere Aufgaben sind klar verteilt. Während ich mich um die Überwachung

des Fluges kümmere, konzentriert sich meine Partnerin auf das Thermalbild auf ihrem eigenen Bildschirm. Bei einem möglichen Rehkitzfund wird an der aktuellen Position eine Markierung gesetzt und der Flug ohne Unterbruch fortgesetzt. Erst am Schluss werden die markierten Punkte einzeln angeflogen und genauer untersucht. In diesen frühen Morgenstunden entgeht uns kein Kitz. Die Ausrüstung ist derart gut,

wird die Bestimmung etwas einfacher, weil dann auch die optische Kamera mit Zoomfunktion eingesetzt werden kann.

Weiter gehts zu einem Startpunkt bei Seedorf, wo wir gleich mehrere Felder nacheinander abfliegen können, ohne den Startpunkt zu wechseln. Obwohl es erst 4 Uhr ist, werden wir bereits vom Bauern erwartet, dem zwei der Felder gehören. Mit Erstaunen erfahren wir,

dass er sich als Grossrat für eine Entlohnung von Rehkitzrettern einsetzt. Obwohl seine Motion von der Regierung abgewiesen wurde, freut es uns sehr, dass sich jemand dafür engagiert. Für uns ist die Rehkitzrettung ein Herzensprojekt, und wir finanzieren die mehrere tausend Franken teure Ausrüstung gerne selber. Für andere, insbesondere Jüngere, ist das allerdings ein Hindernis.

Die Ausbildung haben wir beim Verein Rehkitzrettung Schweiz gemacht, der aktuell etwa 700 aktive Drohnenpiloten zählt. Der Verein bietet regelmässige Wiederholungskurse und Weiterbildungen an, zum Beispiel für die Suche nach entlaufenen Haus- oder Nutztieren, zusammen mit Organisationen wie Pettrailer Schweiz oder K-9-Tiersuche Schweiz.

Auch in diesem Feld, das am Vorabend bereits von Jägern verblendet wurde, haben wir kein

Kitz gefunden. Das ändert sich aber am nächsten Standort hinter der Zuckerfabrik Aarberg. Hier liegen zwei kleine Kitze unweit voneinander im Gras, die Mutter befindet sich etwas weiter weg. Jetzt gibts Arbeit für uns, meine Partnerin zieht Gummistiefel und Regenhosen an, die sie



dass sich Kitze eindeutig abzeichnen und kaum übersehen werden können. Einzig mit Katzen oder jungen Füchsen können sie noch verwechselt werden. Wenn sich die Tiere bewegen, ist dann meist sofort klar, worum es sich handelt. Sobald die Dämmerung eingesetzt hat,

im hohen feuchten Gras brauchen wird, rüstet sich mit Kiste und Kescher aus und begibt sich ins Feld. Üblicherweise werden wir hier unterstützt durch Landwirte oder Jäger, heute hat jedoch keiner Zeit, weshalb wir die Sicherung allein vornehmen.

Ohne Hilfe der Drohne wäre es auch zu diesem Zeitpunkt nahezu unmöglich, das Kitz im Feld zu finden, es ist im hohen Gras perfekt getarnt. Als Drohnenpilot gebe ich über Funk meiner Partnerin Anweisungen, in welche Richtung sie gehen soll und wie weit sie entfernt ist.



Erst 1-2 Meter vor dem Kitz kann sie es erspähen und in diesem Fall müheelos mit der Holzkiste abdecken. Ganz junge Rehkitze haben einen Duckinstinkt, der sie nicht fliehen lässt bei Gefahr. Etwas ältere Kitze jedoch ergreifen häufig die Flucht, wenn sich jemand nähert. Diese flüchtenden Kitze bereiten uns als Rehkitzretter oftmals Bauchschmerzen, weil wir genau wissen, dass sie ins Feld zurückkommen. Häufig lässt sich hier allerdings kaum etwas machen, ausser das Feld so rasch wie möglich zu mähen. Wenn wir genügend Zeit haben, unterstützen wir auch während des Mähens, indem wir über dem Mähwerk mitfliegen und quasi live prüfen, ob sich kein Kitz davor befindet. Auf diese Weise konnten wir schon Kitze vor dem sicheren Vermähen bewahren.

Zum Glück haben wir diesen Fall heute nicht, da uns auch die Zeit dazu fehlen würde. Es dämmt bereits und wir haben noch mehrere Felder zu erledigen.

Nach jedem abgeflogenen Feld informieren wir den Bauern über das Resultat. Sollte ein Kitz gefunden und gesichert worden sein, ist es wichtig, das Feld möglichst rasch zu mähen. Wenn möglich bringen wir das Kitz an den Feldrand, sichern es unter einer Kiste, verankern diese fest am Boden und markieren sie. Das Kitz sollte nicht mehr als 2-3 Stunden festgehalten werden, da es regelmässig von der Mutter gesäugt wird.



Ist das Feld gemäht, wird das Kitz von uns, dem Bauern oder dem Jäger wieder freigelassen. Es wird meist rasch von der Mutter gefunden und an einen sicheren Ort gebracht. Am Ende des heutigen Einsatzes werden wir 6 Kitze gesichert haben.

In der ganzen Saison 2024 haben wir an 16 Einsatztagen gegen 100 Felder mit insgesamt ca. 230 Hektar abgeflogen und dabei 21 Rehkitze gesichert.

Es freut uns sehr, dass die Nachfrage seitens der Bauern nach unserer kostenlosen Dienstleistung stetig steigt.

Rolf Kräuchi

Rehkitzrettung mit der Drohne:

Eine innovative Methode zum Schutz der Jungtiere

Jedes Jahr im Frühling beginnt die Mahd der Felder, eine Zeit, in der viele Rehkitze in Gefahr geraten, von den Mähmaschinen erfasst und getötet zu werden. Diese jungen Rehe haben noch keinen ausgeprägten Fluchtinstinkt und kauern sich im hohen Gras nieder, wo sie für die Landwirte unsichtbar sind. Doch dank moderner Technologie gibt es eine effektive Lösung: die Rehkitzrettung mit Drohnen.

Drohnen, ausgestattet mit Wärmebildkameras, können die kleinen und scheuen Tiere aus der Luft aufspüren, bevor es zu spät ist. Diese Methode hat sich als die sicherste und zuverlässigste erwiesen, um Rehkitze zu retten. Das Bild einer Wärmebildkamera lässt die Rehkitze im Gras sichtbar werden, da sich ihre Körpertemperatur von der Umgebungstemperatur abhebt.

In der Schweiz hat sich die Rehkitzrettung mit Drohnen bereits bewährt. Über 19380 Rehkitze konnten in den letzten Jahren gerettet werden. Die Drohnen fliegen autonom festgelegte Routen ab, während das Bild auf dem Bildschirm der Wärmebildkamera beobachtet wird. Die Position der entdeckten Rehkitze wird markiert, und die Landwirte, Jäger oder andere Helfer sammeln die kleinen Tiere ein.

Nach den Mäharbeiten werden die Rehkitze wieder an der Fundstelle abgelegt, damit die Muttertiere sie wiederfinden können.

Die Rehkitzrettung Schweiz bietet kostenlose Dienste zur Rehkitzsuche an. Die Ausrüstung hat sich bewährt und wird weiterhin zum Einsatz kommen. Neben dem Piloten ist nun auch die Drohne klassifiziert, sodass sie in der offiziellen Drohnenkategorie A2 fliegen kann. Dies ermöglicht den Einsatz nahe an unbeteiligten Personen und Gebäuden.

Die Saison 2024 war durch schwierige Wetterverhältnisse geprägt, was die Mahd der Felder erschwerte. Dennoch konnten schweizweit 3033 Rehkitze gerettet werden.

Die Rehkitzrettung mit Drohnen ist eine innovative Methode, die nicht nur das Leben vieler Jungtiere rettet, sondern auch die Zusammenarbeit zwischen Landwirten, Jägern und Drohnenpiloten fördert. Es ist eine beeindruckende Demonstration, wie moderne Technologie zum Schutz der Natur eingesetzt werden kann.

Dressurtage Aarberg

Wenn konzentrierte Reiterinnen und Reiter mit ihren herausgeputzten Pferden auf dem Reitplatz Aarolina über die Diagonalen schweben, dann finden wieder die Dressurtage Aarberg statt! Vom 4. bis 6. Juli 2025 lädt der Kavallerie-Reitverein (KRV) Seeland-Aarberg zu einem Wochenende für Gross und Klein ein – für Pferdefans und alle, die es noch werden wollen.

Der KRV-Seeland Aarberg - ein Verein mit Geschichte

Der KRV Seeland-Aarberg blickt auf eine über 125-jährige Geschichte zurück. Ursprünglich als militärisch geprägter Kavallerieverein gegründet, hat sich der Verein schon lange zu einem lebendigen Treffpunkt für Freizeit- und Turnierreiter*innen entwickelt. Neben wöchentlichen Trainings in Springen und Dressur organisiert der Verein auch beliebte Kurse wie Bodenarbeit oder Geländetraining. Höhepunkte im Vereinsjahr sind die Pferdesporttage in der Auffahrtswoche, die ganz dem Springsport gewidmet sind, und die Dressurtage Aarberg Anfang Juli. Viele motivierte Helfer*innen und grosszügige Sponsoren aus der Region machen solche Anlässe möglich!

Dressur: Reitkunst in ihrer schönsten Form

Beim Dressurreiten geht es nicht darum, das Pferd zu «dressieren» sondern die natürlichen Bewegungen des Pferdes zu verfeinern und seine Kraft und

Beweglichkeit so zu fördern, dass es das Gewicht des Reiters tragen kann und dabei seine Gesundheit erhalten bleibt. Dressur ist die Grundlage jeder reiterlichen Tätigkeit, so sind zum Beispiel auch Springpferde in Dressuraufgaben ausgebildet. Ein erfolgreiches Dressurpaar zeichnet sich nicht nur durch technische Perfektion aus, sondern auch durch eine enge Bindung. Das Pferd muss dem Reiter vertrauen, seine Signale verstehen und bereit sein, mit ihm zusammenzuarbeiten.

Ein vielfältiges Programm

Von Einsteigerprüfungen bis zu anspruchsvollen Aufgaben für erfahrene Reiterinnen und Reiter: Das Programm an den Dressurtagen Aarberg ist vielseitig. Der Freitag startet mit Prüfungen für die jungen Pferde, die oft das erste Mal Turnierluft schnuppern. Anschliessend folgen Prüfungen für fortgeschrittene Pferd-Reiter-Paare. Besonders hervorzuheben ist die Prüfung für Viererquadrillen am Freitagabend. Bei den Quadrillen wird besonders auf ein stimmiges Auftreten und möglichst

synchrones Reiten geachtet. Jede Quadrille bringt dabei ihre eigene Musik mit. Am Samstag stehen zuerst die routinierten Teams auf dem Programm. Am Samstag am späteren Nachmittag folgt mit dem „Tag der Jugend“ das nächste Highlight. Das Konzept „Tag der Jugend“ bietet Kindern und Jugendlichen im Alter von 4-18 Jahren einen Einstieg in den Turniersport in einer ruhigen und entspannten Atmosphäre. Bei den jüngsten Teilnehmern in der sogenannten Führzügelklasse wird das Pony oder das Pferd zur Sicherheit noch von einer erwachsenen Person an einem Seil gehalten. In diesen Prüfungen wird neben dem Reiten auch der Pflegezustand der Vierbeiner und der Umgang der jungen Reiter*innen mit ihrem Partner-Pferd bewertet. Der Sonntag ist ganz der Basis gewidmet – da bei diesen Prüfungen jeweils sehr viele Anmeldungen eintreffen, werden gleich zwei Wettkämpfe parallel auf zwei Dressurvierecken durchgeführt – das ist für die Pferdesportler aber auch für die Zuschauer sehr attraktiv.

Für das leibliche Wohl ist gesorgt

Wer zwischendurch eine Pause braucht, wird in der kleinen Festwirtschaft bestens versorgt – mit einfachen Speisen und kühlen Getränken in geselliger Atmosphäre. Weiterführende Information zum KRV Seeland-Aarberg erhalten Sie auf der Internetseite www.krv-seeland.ch

Lisa Lauper



Im 2024 konnte die Quadrille des KRV Seeland Aarberg den Heimsieg feiern. Die Quadrille steht unter der Leitung von Belinda Schreiber.

Geritten sind Nora Vonlanthen, Rebecca Moser, Tanja Kreuz und Manuela Schüttel (von links nach rechts).

Freilichtspiel:

«1829 – Ds Urteil vo Nidou»

Nach der erfolgreichen Aufführung von «Uswandere» im Sommer 2022 präsentiert der Verein Schlossparktheater Nidou im Sommer 2025 ein weiteres Freilichttheater.

«Ds Urteil vo Nidou» gibt einen tiefen Einblick in die damalige Gesellschaft mit besonderem Augenmerk auf die Rolle und die Lebensumstände der Frauen.

Am 3. Juni 1829 wurde in Madretsch bei Biel eine Frau namens Susanna Elisabeth Weyeneth zusammen mit ihrem Schwiegervater Abraham Weyeneth verhaftet. Das Delikt lautete «Verdacht auf Brandstiftung». In der verhängnisvollen Brandnacht schliefen die drei Kinder der Nachbarsfamilie Gloor im Haus. Alle drei wurden Opfer der Flammen. Die Tragödie erschütterte die Bevölkerung zutiefst.

Elisabeth Weyeneth wurde 1829 im Gefängnis Schloss Nidou inhaftiert und zum Tode verurteilt. War sie wirklich schuldig? Welche Möglichkeiten hatte Elisabeth, sich zu verteidigen?

Die von Sabine Kronenberg recherchierte Lebensgeschichte wurde vom Autor Adrian «Chläbi» Hossmann zu einem spannenden Theaterstück verarbeitet. Der Bezug zum Schloss, zu Nidou und zur Region hat den Verein bewogen, das Freilichttheater im inneren Schlosspark von Nidou aufzuführen.

Im einzigartigen Ambiente mit familiärem Charakter werden die Aufführungen zum Erlebnis. Ein Laienensemble unter der Leitung von Lorenz Probst und Benoît Perritaz bringt die Geschichte von Elisabeth Weyeneth auf die Bühne. Unterhaltung mit Sinn und Fragen auch an die heutige Zeit wird die Zuschauerinnen und Zuschauer in ihren Bann ziehen.

Die Aufführungen werden im Innenhof des Schlosses gezeigt.

Weitere Informationen unter www.schlossparktheater.ch



Die Aufführungsdaten 2025

Sonntag, 10.08.2025 (Première)
Montag, 11.08.2025
Mittwoch, 13.08.2025
Donnerstag, 14.08.2025
Freitag, 15.08.2025
Samstag, 16.08.2025
Sonntag, 17.08.2025
Mittwoch, 20.08.2025

Donnerstag, 21.08.2025
Freitag, 22.08.2025
Samstag, 23.08.2025
Montag, 25.08.2025
Donnerstag, 04.09.2025
Freitag, 05.09.2025
Samstag, 06.09.2025
Sonntag, 07.09.2025 (Dernière)

Neues Präsidium bei seeland.biel/bienne

Anfang des Jahres hat der Lysser Gemeindepräsident Stefan Nobs das Präsidium von seeland.biel/bienne übernommen. Der Nachfolger von Madeleine Deckert will sich für eine starke zweisprachige Wirtschafts- und Bildungsregion einsetzen, deren Anliegen beim Bund und beim Kanton wahrgenommen werden.



Stefan Nobs, welche Schwerpunkte möchten Sie als Präsident von seeland.biel/bienne setzen?

Ich setze mich für einen starken Wirtschafts- und Bildungsstandort Seeland ein. Und ich möchte unseren Verein bei den Gemeinden bekannter machen und alle von der Notwendigkeit und dem Mehrwert der Zusammenarbeit in unserer Organisation überzeugen. Schliesslich möchte ich vermehrt mit den Seeländer Grossrätinnen und Grossräten zusammenarbeiten – mit dem Ziel, dass wir uns für unsere Anliegen im Kanton ebenso gut einsetzen, wie dies andere Regionen tun. Es ist unsere Absicht, für unsere Region wichtige Themen mit ihnen frühzeitig zu besprechen, um gemeinsame Haltungen zu finden, die in Bern vertreten werden können.

Wird denn das Seeland immer noch zu wenig gehört?

Im Vergleich etwa zum Oberland werden

wir weniger als Einheit wahrgenommen. Stadt und Land, Deutsch- und Französischsprachige könnten manchmal enger und über die Parteigrenzen zusammenarbeiten.

Ihre Vorgängerin Madeleine Deckert, Gemeindepräsidentin von Leubringen, wünschte sich eine engere Zusammenarbeit mit dem Berner Jura. Wie sehen Sie als Lysser das?

Die Zweisprachigkeit ist auch mein Anliegen. Wir müssen vermehrt mit unserer Schwesterorganisation Jura bernois.Bienne zusammenarbeiten. Das kann Synergien bringen und würde dem nördlichen Kantonsteil mehr Gewicht in Bern geben. Es wäre auch ein Mehrwert für die Wirtschaft.

Mit welchen Themen und Planungen beschäftigt sich seeland.biel/bienne derzeit?

Da ist einmal unsere Energie- und

Klimastrategie, zu der bis Ende März 2025 die Konsultation läuft.

Ziel ist die Stärkung der interkommunalen Zusammenarbeit bei der Umsetzung von energiepolitischen Massnahmen. Die Strategie beinhaltet für die Gemeinden keine Verpflichtungen. Vor allem die kleineren könnten aber davon profitieren. Wir möchten ihnen einen Werkzeugkasten mit Massnahmen zur Verfügung stellen, die sie bei Bedarf umsetzen können, um ihre Energie- und Klimabilanz zu verbessern.

Für kleinere Gemeinden ist auch die Digitalisierung eine Herausforderung.

Kann ihnen seeland.biel/bienne helfen, sie zu bewältigen?

Derzeit läuft ein Projekt mit Beteiligung mehrerer Seeländer Gemeinden. Auslöser war das neue Gesetz über die digitale Verwaltung des Kantons. Es verpflichtet die Gemeinden, alle Geschäftsprozesse und die Kommunikation digital abzuwickeln. Das ist vor allem für die kleineren Gemeinden eine grosse Herausforderung. Mit dem Projekt möchte man Prozesse definieren, die man gemeinsam digitalisieren kann.

Zum Beispiel?

Die digitale Signatur. Wenn mehrere Gemeinden bei einem Anbieter von digitalen Signaturen gemeinsam eine Lizenz lösen, erhalten sie günstigere Konditionen. Es geht aber generell darum, dass sich die Gemeinden gegenseitig unterstützen und Wissen und Erfahrungen austauschen.

Mehr Infos zum Thema:

www.seeland-biel-bienne.ch



Neubau Dorfladen mit «Tea Room» 1987 an der Hauptstrasse 19

Historischer Rückblick

Der Walperswiler Dorfladen Teil 2: 1966 bis heute

Nach der Übernahme des Dorfladens am Waldweg 2 durch Ernst und Vreni Berger-Mathys wurde 1966 der Laden umgestaltet und das Sortiment gestrafft und zum Teil aufgelöst. Das Angebot an Lebensmitteln und kleinen Artikeln für den täglichen Gebrauch wurde erweitert.

Anfangs wurde die Kundschaft auch noch bedient. Die «Selbstbedienung» setzte sich aber auch hier wie vielerorts durch und die Kunden konnten mit einem Körbli durch die Gestelle gehen und selber einkaufen.

Anfangs der 70er Jahre wurde eine «Discount-Ecke» errichtet mit «Spezialangeboten und Aktionen», um auf den neuen Einkaufstrend einzugehen. Eine mechanische Kasse erleichterte bald das Zusammenrechnen des Einkaufs.

Das Angebot wurde der Kundschaft angepasst. Milchprodukte aus der Walperswiler-Käserei, Südfrüchte, Gemüse, Mineralwasser und Geschenkartikel wurden angeboten. Zeitschriften rundeten das Angebot ab.

Die Ladenfläche reichte bald nicht mehr für das grosse Sortiment aus. Deshalb entschlossen sich Ernst und Vreni Berger für einen Neubau. Am neuen Standort an der Hauptstrasse 19 wurde die Ladenfläche sogar mit einem Tea-Room erweitert und 1987 eingeweiht.

Im Jahr 1996 übernahm die nächste Generation mit Renate und Thomas Bähler-Berger den Dorfladen. Nach der Schliessung der Post Walperswil wurde im Dorfladen eine Ablagestelle der Post eingerichtet.

Veränderte Einkaufsgewohnheiten führten 2014 letztendlich zur endgültigen Schliessung des Dorfladens. Mit der 3. Generation ging damit eine Lädli-Ära zu Ende.

Nach der endgültigen Schliessung des Dorfladens übernahmen Christine und Konrad Bickel-Berger die Räumlichkeiten. Die Entscheidung für das weitere Bestehen von Einkaufsmöglichkeiten im Dorf war von Anfang klar. Mit VOLG wurde ein Partner gefunden, der im Dorf diese Möglichkeit bot. Nach Umbauarbeiten und Sanierung wurde im September 2014 der VOLG-Laden eröffnet.

Attraktive Öffnungszeiten und ein gutes Angebot, auch zusammen mit der Postablage, bietet der Laden der Bevölkerung nun alles für den täglichen Bedarf.

Christine Bickel



Innenansichten 1978 am Waldweg 2



Innenansichten 1987 an der Hauptstrasse 19



Dorfladen am neuen Standort

Das Geheimnis am See

Unsere DorfZyt-Geschichte von P. Xranov

Die Sonne brannte noch leicht auf die Erde, obwohl sie sich schon gefährlich nah an den Horizont schob.

Am Ufer des Sees summten die Mücken in Schwärmen, und irgendwo schnatterten die Enten.

Es war der zweite Abend im Klassenlager – der erste, an dem sie keine festen Programmpunkte hatten, nur freie Zeit.



Und genau das war der perfekte Moment für ein Abenteuer.

«Kommt schon!», zischte Jonas, während er vorsichtig über den Zaun kletterte, der das Gelände der Unterkunft begrenzte. «Ihr wollt doch nicht den ganzen Abend drinnen sitzen, oder?»

Mia, Karim und Lea sahen sich kurz an, dann grinsten sie. Natürlich wollten sie nicht. Die Geschichte, die sie am Nachmittag aufgeschnappt hatten, liess ihnen ohnehin keine Ruhe: Irgendwo im Wald, unten am See, so hiess es, gäbe es eine alte verlassene Hütte. Manche sagten, dort sei ein Schatz versteckt, andere behaupteten, die Hütte sei verflucht. Doch egal, was stimmte – sie mussten es herausfinden.

Mit Taschenlampen bewaffnet, schlichen sie durch das hohe Gras, vorbei an dichten Sträuchern und dem stillen glitzernden Wasser des Sees. Der Weg wurde bald zu einem schmalen Pfad, kaum zu erkennen zwischen den Bäumen. Über ihnen spannte sich der Himmel in warmen Gold- und Rottönen, als würde er selbst gespannt das nächste Kapitel ihres Abenteuers erwarten.

«Hört ihr das?», flüsterte Mia und blieb abrupt stehen. Die anderen hielten die Luft an. Zwischen den Ästen knackte es leise. Vielleicht ein Reh, vielleicht ein Vogel – oder vielleicht etwas anderes? Karim lachte nervös. «Nur ein Tier. Komm schon, sonst finden wir die Hütte nie.»

Also drängten sie weiter vorwärts, tiefer in den dunkler werdenden Wald hinein. Die Bäume standen jetzt dichter und der Boden unter ihren Füßen war weich und moosbedeckt. Ein feiner Nebel begann sich über den Waldboden zu legen, als wollten die Schatten sie verschlucken.

Gerade als Jonas vorschlug umzukehren – denn so ganz wohl war ihm nicht mehr – entdeckte Karim etwas Merkwürdiges: eine Tür, halb überwuchert von Efeu, mitten im Wald. Keine Mauern, kein Dach

– nur diese Tür, scheinbar ins Nichts.

«Das ist verrückt», murmelte Lea und trat näher. Mia drückte vorsichtig gegen die Tür. Mit einem langen, rostigen Quietschen schwang sie auf und gab den Blick frei: Dahinter stand tatsächlich eine kleine, halb eingestürzte Hütte aus verwittertem Holz. Ihre Fenster waren zerbrochen, und das Dach hing schief. Der Ort roch nach feuchtem Holz, Erde und etwas anderem – etwas Altem.

«Na los», flüsterte Jonas. «Jetzt sind wir schon hier.» Sie traten ein. Ihre Taschenlampen huschten über Reste von Möbeln, alte Holzstühle, ein umgestürztes Regal. In einer Ecke stand eine grosse Truhe, dick mit Staub bedeckt und von Spinnweben umrankt.

«Da ist es!», rief Karim, fast schon triumphierend, und rannte hinüber.

Vorsichtig klappte Mia den Deckel hoch. Alle beugten sich gespannt darüber – und hielten den Atem an. Statt Gold oder Juwelen lagen in der Truhe alte Dinge: Briefe, vergilbte Fotos, kleine Holzfiguren, ein in Leder gebundenes Tagebuch.

Jonas zog ein Foto heraus. Darauf sah man lachende Kinder in altmodischer Kleidung, die genau dort standen, wo sie jetzt waren – an der Hütte am See.

«Das muss ewig hersein», flüsterte Lea und blätterte vorsichtig durch das Tagebuch. Es enthielt Einträge über Sommer voller Abenteuer, über Freundschaften, verbotene Ausflüge, heimliche Lagerfeuer und die grossen Träume der Jugend.

Plötzlich fühlte sich der Fund wie ein echter Schatz an – nicht in Form von Reichtümern, sondern als Fenster in eine andere Zeit. Die Geschichten dieser Kinder lebten noch, hier, mitten im Wald, bewahrt in dieser Truhe.

Sie setzten sich auf den Boden, liessen die Taschenlampen kreisen und lasen sich die schönsten Passagen vor. Manchmal lachten sie über die verrückten Streiche, manchmal wurden sie still, wenn von

Abschieden und Heimfahrten die Rede war.

Draussen war die Nacht hereingebrochen. Der See schimmerte silbern durch die Bäume, und die Sterne funkelten über ihnen wie kleine Feuer.

«Wisst ihr was?», sagte Mia schliesslich. «Vielleicht sollten wir auch etwas hierlassen. Damit andere auch unsere Geschichte finden.»

Alle nickten. Karim kramte einen Stift aus seiner Tasche, schlug eine freie Seite im hinteren Teil des Tagebuchs auf und fing an zu schreiben. Seine Worte erzählten von ihren Abenteuern und ihrer Freundschaft in diesem Sommer. Er schloss mit den Worten: «Vergesst nie, wie sich Freiheit anfühlt.»

Sie legten das Tagebuch sorgfältig zurück an seinen ursprünglichen Platz und schlossen die Truhe wieder.

Auf dem Rückweg fühlten sie sich leicht, beinahe als würden sie über den Waldboden schweben. Es war, als hätten sie nicht nur ein Geheimnis entdeckt, sondern auch ein Stück von etwas viel Grösserem: das Wissen, dass wahre Schätze nicht aus Gold oder Edelsteinen bestehen, sondern in den Momenten, die man gemeinsam erlebt.

Und als sie später, kichernd und erschöpft, wieder in ihre Betten krochen, wusste jeder von ihnen: Diesen Sommer würden sie nie vergessen.

*Unser DorfZyt-Pflanzenportrait
von Michèle Birchler-Zesiger:*

Propolis, Bienenkittharz

Beschützer der Stadt



Schon in der Antike war Propolis vielen Ärzten als wirksames Heilmittel mit antiviraler, antimykotischer und antibakterieller Wirkung bekannt. Hippokrates (460 – 377 v. Chr.) verwies bereits damals auf die positiven Effekte von Propolis bei der Behandlung von Haut- und Magen-Darm-Geschwüren. Aristoteles (384 – 322 v. Chr.) schätzte die heilenden Eigenschaften der Propolis bei Quetschungen, Hautkrankheiten und eitrigen Wunden.

Eine geläufige Interpretation von Propolis bedeutet «Beschützer der Stadt». Das Wort «propoliso» bedeutet kitten, spachteln. Dabei beschreibt es gut die Funktion von Propolis, die Spalträume zu verkleinern oder abzudichten. Kittharz ist daher auch der von Imkern verwendete Ausdruck für Propolis. In den gemässigten Klimazonen sammeln Bienen Pflanzenharze, in erster Linie an Knospen von Pappeln, aber auch von anderen Bäumen und Pflanzen. Die Bienen vermischen die gesammelten Rohstoffe mit Wachs und eigenen Sekreten zur Propolis. Dieses spielt bei der Hygiene in einem Bienenstock eine hervorragende Rolle, so dass die Belastung mit Mikroorganismen innerhalb des Stocks deutlich geringer ist als in der umgebenden Aussenluft. Propolis zeigt sich wortwörtlich als Beschützer der Stadt und hilft den Innenraum gegen den Aussenraum abzugrenzen. Dieses Bild kann als Signatur für die Anwendung am Menschen benutzt werden. Propolis stärkt als Sonnen-Arznei die Ich-Kräfte des Menschen nachdrücklich und hilft so bei der Abwehr von allerlei Mikroorganismen.

In der Pflanzen-Spagyrik ist es die einzige Essenz, deren Ausgangsstoff sowohl pflanzlichen als auch tierischen Ursprungs ist. Er wird nämlich von Bienen produziert, besteht allerdings zum grössten Teil aus pflanzlichem Material wie Pollen, Harzen und ätherischen Ölen.

Bienenkittharz zeigt eine ausgesprochen starke antibiotische, antivirale und pilzhemmende Wirkung und zählt zu den hochwirksamen natürlichen Antibiotika. Dies erklärt sich durch die stark keimwidrigen und

entzündungshemmenden Eigenschaften dieser natürlichen Substanz, welche sich fast auf den gesamten Organismus erstreckt.

Nachstehend sind einige Indikationen aufgeführt:

Abwehrschwäche, Allergien, Heuschnupfen, Infektionskrankheiten, Grippaler Infekt, Nasennebenhöhlenentzündungen, Mandelentzündungen, Bronchitis, Magen-Darm-Grippe, Darmentzündungen, Mundschleimhautentzündungen, Zahnfleischentzündungen, Pilzinfektionen

So kann man eine pflegende und schützende Propolis-Salbe selbst herstellen:

Zutaten für 2 Salbengläschen:

- 100 ml Bio-Schwarzkümmelöl (Alternativen sind Kokosöl, Mandelöl oder Jojobaöl)
- 15 g Bienenwachs
- 60 Tropfen Bio-Propolis-Tinktur 20% oder wasserbasierte Propolistropfen
- ein sauberes Konfitürenglas

Zubereitung:

1. Man füllt zuerst das Bienenwachs mit dem Öl in das Glas und stellt es in eine Pfanne.
2. Nun füllst du soviel Wasser in die Pfanne, dass das Bienenwachs unterhalb der Wasserlinie ist, und erhitzt es langsam. Das Wasser sollte nicht kochen – das Bienenwachs schmilzt bereits ab einer Temperatur von etwas über 60° C.
3. Wenn das Wachs geschmolzen ist und sich mit dem Öl vermischt hat, kannst du es aus dem Wasserbad nehmen. Rühre jetzt die Propolis-Tinktur sorgfältig unter.
4. Und schon kannst du die noch flüssige Mischung in die Gläschen abfüllen. Bis die Salbe komplett abgekühlt ist dauert es ein paar Stunden.

Das DorfZyt-Rezept

Steak mit Honigbutter

Zutaten (für 4 Personen):

- » 80 g Butter, weich
- » 2 EL flüssiger Honig
- » ¼ TL tasmanischer Pfeffer
- » ¼ TL Fleur de Sel

- » 1 T-Bone-Steak (ca. 1 kg)
- » wenig Bratbutter
- » 1 TL Fleur de Sel

- » 1 Bio-Limette, abgeriebene Schale und ganzer Saft
- » 2 TL Olivenöl
- » 2 EL flüssiger Honig
- » 1 TL tasmanischer Pfeffer
- » ¼ TL Salz
- » 3 Tomaten, in Scheiben
- » 2 rote Peperoni, in Ringen
- » 1 rote Zwiebel, in feinen Ringen
- » ½ Bund Dill, zerzupft
- » ½ Bund Pfefferminze, zerzupft

Das Steak können Sie ganz sommerlich auch auf einem Grill mit Haube zubereiten.



Und so wird's gemacht:

- » Honig-Butter: Butter, Honig, Pfeffer und Salz mit den Schwingbesen des Mixers ca. 2 Min. schaumig rühren. Die Hälfte davon zugedeckt kühl stellen.
- » Fleisch ca. 30 Min. vor dem Braten aus dem Kühlschrank nehmen. Bratbutter in einer Bratpfanne erhitzen. Fleisch rundum ca. 6 Min. anbraten, bis sich eine Kruste gebildet hat. Auf ein mit Backpapier belegtes Blech geben, mit wenig Honig-Butter bestreichen. Fleischthermometer an der dicksten Stelle des Steaks einstecken.
- » Braten im Ofen: Ca. 40 Min. in der Mitte des auf 120 °C vorgeheizten Ofens. Die Kerntemperatur des Fleisches soll ca. 56 °C betragen. Fleisch dabei immer wieder mit wenig Honig-Butter bestreichen. Fleisch herausnehmen, salzen, zugedeckt ca. 10 Min. ruhen lassen.
- » Für dem Tomatensalat Limettenschale, -saft, Öl und Honig in einer Schüssel verrühren, würzen. Tomaten, Peperoni, Zwiebel, Dill und Pfefferminze daruntermischen. Salat und kühl gestellte Honig-Butter zum Fleisch servieren.

E Guete!

Wir bedanken uns herzlich für dieses regionale Rezept bei Beat Kreuz, Bübl.

Haben Sie auch ein regionales oder traditionelles Rezept für uns? Senden Sie es uns an DorfZyt@walperswil.ch

Zu guter Letzt ...

Unordnung gewünscht

Insekten leisten täglich Grossartiges: Sie bestäuben Pflanzen, lockern den Boden, vertilgen Blattläuse und Schneckeneier und sind selbst Nahrung für viele andere Tiere. Ohne sie wäre unser Ökosystem aus dem Gleichgewicht. Deshalb sollten wir ihnen etwas zurückgeben. Schon ein wenig „Unordnung“ im Garten – ein Laubhaufen, wilde Ecken, vermodernde Äste, sandige Flächen – schafft wertvolle Lebensräume. Was für uns vielleicht chaotisch wirkt, ist für Bienen, Käfer, Schmetterlinge, Igel und andere Nützlinge ein echtes Paradies. Unterstützen wir sie – sie unterstützen uns schliesslich auch.

Peter von Arx



DorfZyt

Ihre Zeitung in Walperswil und Bühl

AUSGABE NR. 19

JUNI 2025

Diese Zeitung wurde mit Liebe für Sie gemacht von

Redaktionsteam Peter von Arx, Sandra Gasser, Annick Hunziker, Beat Kreuz,
Manuela Perny, Manja Zeigmeister (VdR)

Autoren Peter von Arx, Christine Bickel, Sarah Binggeli, Michèle Birchler-Zesiger, Andrea Butorin,
Sandra Gasser, Urs Hänni, Rolf Kräuchi, Nadine und Eliane Kreuz, Lisa Lauper, Monika Maurer,
Cécile Mönch, Fritz Mori, Manuela Perny, Remigiusz Pacyna, Ursula Schwab, Manja Zeigmeister

Fotos Sarah Binggeli (12), Heidi Fink (1), Iris Fradler (11), Rolf Kräuchi 28, 29), Beat Kreuz (37),
Stefan Nobs (32), Enya Périat (7), Marianne Roth (11), Ursula Schwab (11),
Manja Zeigmeister (8, 12, 25, 26)
beerenland (16, 17), Kirchgemeinde (14, 15), photoprod (30), Pontoniere Ligerz (21),
Feldschützen Walperswil (27), FTV Walperswil (24), UHC Kappelen (22, 23),
Gemeindearchiv Walperswil (33)
Pixabay.com (13, 38), Shutterstock.com (2, 3, 4, 5, 31, 36), KI (34)

Grafik und Gestaltung Manja Zeigmeister

Herausgeber	Gemeinde Walperswil	Gemeinde Bühl
	Waldweg 4	Walperswilstrasse 14
	3272 Walperswil	3274 Bühl

Druck Dätwiler AG, Aarberg

Auflage 750 Exemplare

Nächste Ausgabe September 2025

Redaktionsschluss 15. August 2025

*Wir wollen mit Ihnen und für Sie eine lebendige Dorfzeitung gestalten.
Möchten Sie ein Thema oder einen Artikel zur nächsten Ausgabe beitragen?
Dann kontaktieren Sie uns gerne mit einer E-Mail an DorfZyt@walperswil.ch
oder RedaktionDorfZyt@use.startmail.com.
Bei Bedarf unterstützen wir Sie bei Formulierungen oder kommen mit der
Kamera gerne zu Ihnen.
Ihre Redaktion der DorfZyt*



